MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 44. Sonntag den 21. Februar 1847.

Ueber den europäischen Frieden.

Der König der Franzosen wird häufig der Napoleon des Friedens genannt, und zwar, wie es uns scheint, mit vollem Recht. Man muß sich indessen über den Sinn verständigen, in dem diese Bezeichnung zu nehmen ist. Eine solche Verständigung soll hier vom deutschen Gesichtspunkt aus versucht werden. Ludwig Philipp (im 74sten Lebensjahre stehend) ist ein Napoleon, d. h. ein Eroberer, allein kein Eroberer des Friedens, sondern ein Eroberer im Frieden. Es ist eben keine so große Kunst, den Frieden zu erhalten, wenn man sich von andern Staaten Alles (oder doch Vieles) gefallen läßt; allein schwierig ist es, den Eingebungen und Gelüsten eines ruhm- und ehrsüchtigen Volkes zu genügen und dennoch in freundschaftlichen Verhältnissen mit andern Staaten zu bleiben. Diese Aufgabe hat Ludwig Philipp seit 1830 auf eine bewundernswürdige Weise gelöst. Die Julirevolution war eine gewaltige innere Staatsumwälzung. Durch sie wurde eine legitime Dynastie vom Throne verdrängt und eine neue eingesetzt, die erst noch der Anerkennung der auswärtigen Mächte bedurfte. Die innere Verfassung Frankreichs wurde in den wesentlichsten Bestimmungen umgestaltet und mußte darum aufs Neue befestigt werden. Dieser doppelte Zweck wurde ohne äußere Kriege und ohne fernere innere Revolutionen erreicht. Das Verdienst hiervon gebührt dem Könige Ludwig Philipp, der Alles so einzuleiten wußte, daß die ihm feindlichen Elemente sich gegenseitig im Schach hielten, ohne daß es zu einem gewaltsamen Ausbruch gekommen wäre, der den europäischen Frieden aufgehoben hätte. Das Königreich der Niederlande war längst ein Dorn in den Augen Frankreichs. Ein Aufstand, der (am 26. August 1830) zu Brüssel ausbrach, diente dazu, diese Schöpfung des Wiener Congresses zu zerstören. Der Wille des belgischen Volkes, die faktischen Ergebnisse einer von Frankreich unterstützten Revolution, wurden über den Wortlaut der Wiener Akte gestellt, weil die Erhaltung des europäischen Friedens es so erforderte. Das übrige Europa fügte sich in diese Nothwendigkeit und sah es für einen Gewinn an, als der Napoleon des Friedens keine größeren Verletzungen der Kongreßakte verlangte und sich mit der Zerstückelung eines Königreichs und der Abreißung der Hälfte eines Bundesstaats vom Deutschen Bunde begnügte. Um die Friedensbestrebungen noch einleuchtender zu machen, wurde 1834 die Quadrupelallianz geschlossen und durch diese die übrigen Unterzeichner der Wiener Kongreßakte beengt. Vier Mächte gegen vier Mächte mußten sich in der Schwebe halten. In Algerien war man genöthigt, Eroberungen zu machen, damit die kriegslustige Jugend einen Spielraum für ihre Thätigkeit fand und die Erhaltung des Friedens in Europa gesichert werden konnte. Zu dem gleichen Zwecke wurde Ancona besetzt und seitdem der Einfluß Frankreichs auf die italienischen Staaten beharrlich ausgedehnt. Dasselbe Ziel wurde und wird in der Schweiz verfolgt. Kann keine positive Unterordnung unter den Willen Frankreichs erreicht werden, so begnügt man sich einstweilen damit, den Einfluß der übrigen Mächte zu paralysiren, nur damit der Friede nicht gestört werde. Spanien ist das alte Erbtheil Frankreichs, seit die Bourbonen dort regieren. Deshalb ist es nothwendig, den Einfluß der übrigen Mächte von diesem Lande auszuschließen. Die Franzosen würden es sich niemals gefallen lassen, aus diesem ihrem Erbe verdrängt zu werden. Die Erhaltung des Friedens erfordert es daher, daß man ihnen hierin zu Willen sei. Die Doppelheirath ist nur eine Folge der ganzen Konjunktur und man dürfte es unbegreiflich finden, wie England sich dadurch so schwer verletzt fühlen konnte. Das Gleichgewicht Europa's ist nur dann gesichert, wenn die Politik Frankreichs in Spanien, Italien, der Schweiz und Belgien vorherrscht. Allein auch hieran genügt es nicht. Polen war in alten Zeiten der Tummelplatz französischer Intriguen; es gehört mithin zur Sphäre Frankreichs. Die dermaligen Besitzer dieses Landes sind (nach dem Partikularstaatsrecht der Oppositionen in Frankreich und England!) Usurpatoren und die Aufstände der Polen darum legitim. Deshalb ist auch die Einverleibung Krakaus in die österreichische Monarchie eine Verletzung der Wiener Kongreßakte. Gegen eine solche Verletzung der Traktate mußte protestirt werden. Man war dies den mindermächtigen Staaten Deutschlands schuldig, die sämmtlich (wie zu Paris und London versichert wird) von dem Schicksal Krakau's bedroht sind und durch französische Fürsorge davor bewahrt werden sollen. Die Deutschen müssen Frankreich hierfür Dank wissen, weil nur so der Frieden erhalten werden kann. Die Politik des Friedens erfordert es mithin, daß Frankreich auch noch die mindermächtigen Staaten Deutschlands in seine Sphäre ziehe und so auf friedlichem Wege einen neuen Rheinbund gründe. *) Wir stehen, wie gesagt, auf deutschem Standpunkt und müssen die Consequenzen ziehen nach den Vorgängen, die wir seither erlebt haben. Ob diese Consequenzen Absichten sind oder werden, wollen wir nicht behaupten, aber jedenfalls müssen wir sie ins Auge fassen. Die Deutschen können aber unmöglich mit den polnischen Revolutionsmännern sympathisiren, die den Zweck hatten, eine polnische Vesper an den Deutschen zu vollbringen und unsere Landsleute zu ermorden. Die Deutschen können auch keine Lust haben, die Fackel der Zwietracht unter sich schleudern zu lassen, damit sie in ihrem Rücken, in Polen, den Franzosen einen Bundesgenossen groß ziehen. Die Deutschen werden solche fremde Lehre von sich zurückweisen, wenn es sich darum handelt, zu erwägen, was ihre Ehre und ihr Interesse erfordert. Ueberblickt man die ganze Reihe der Fortschritte, welche Frankreich unter dem Vorwand der Erhaltung des Friedens gemacht hat, so kann man sich des Bangens nicht erwehren, was werden soll, wenn einmal die Politik des Friedens es nicht mehr nöthig findet, einen friedlichen Namen zu führen, und in einen Eroberungskrieg umschlägt. Möchte es alsdann nicht zu spät sein, Deutschland zu erhalten!

(D. P. A. Z.)

*) Ob dieser friedliche Sinn den Worten des Königs Ludwig Philipps zu Grunde lag, welche er der Deputation, die ihm am 13. Febr. die Adresse „der Deputirten-Kammer überreichte, entgegnete? Dieselben lauten (s. den Artikel: * Paris, 14. Febr.): „Ich danke der Kammer für die loyale Mitwirkung, welche sie Meiner Regierung zum allgemeinen Besten leiht, und Dank dieser Mitwirkung, Dank unserer Einigkeit und der Stärke, die sie uns sichert, haben wir ein Recht, auf Aufrechterhaltung der Politik zu zählen, welche die innere Ordnung und den Frieden der Welt verbürgt." Red.

Inland.

Berlin, 18. Febr. In der diesmal ausnahmsweise am Mittwoch den 17ten d. M. stattgehabten Versammlung der Mitglieder der Bürgergesellschaft wurden die den veröffentlichten „Abschluß des Stadthaushaltes von Berlin für das Jahr 1845" erläuternden und von den Vorstehern der Gesellschaft geleiteten Gespräche fortgesetzt; sie gewährten vielen der anwesenden Bürger, die bisher der städtischen Verwaltung fern gestanden, den großen Nutzen, eine ungefähre Uebersicht von den bei der Stadthaushaltung zur Anwendung kommenden Grundsätzen und Kenntniß von manchen nur oberflächlich gekannten Einrichtungen zu erlangen. Unsere Bürgergesellschaft kann auf diese Weise eine gute Vorbereitungsschule für junge Bürger in Ansehung des künftig sie erwartenden Dienstes in städtischen Angelegenheiten werden; die gereiften Erfahrungen mancher anderen, schon als städtische Beamte in Thätigkeit getretenen Mitglieder geben die besten Belehrungen an die Hand, und es füllt sonach diese gesellschaftliche Verbindung eine große Lücke aus, die bisher in der zeitigen Heranbildung der Bürger für den städtischen Dienst, zugleich aber auch in der Belebung ihres heimathlichen Eifers für denselben wahrgenommen wurde. — Erfreulich ist es daher zu sehen, daß die Gesellschaft immer größere Theilnahme sich erwirbt; auch an diesem Versammlungstage ist eine große Zahl neuer Mitglieder theils aufgenommen theils vorgeschlagen worden. Um aber den zeitigen Vorstehern der Gesellschaft das Geschäft der nothwendigen Prüfung der Behufs der Aufnahme als Mitglieder gemachten Vorschläge zu erleichtern, ist die Wahl von zehn Stellvertretern der Gesellschaft, die nach den Grundbestimmungen „Repräsentanten" genannt werden, beschlossen und jetzt ausgeführt worden; diese Stellvertreter werden also dem Vorstande in der Leitung der Geschäfte zur Hand gehen. Zugleich ist beabsichtigt, zu Anfange des nächsten Monats in dem schönen Saale bei Sommer vor dem Potsdamer Thore einen durch musikalische und andere heitere Unterhaltungen ausgestatteten Abend zu veranstalten, und dazu auch die Frauen der Mitglieder der Gesellschaft einzuladen. — Das längst erwartete neue Wechselrecht für Preußen ist nunmehr in der Redaktion so weit beendet, daß man ehestens, wie es heißt im April d. J., die Publikation desselben wird erwarten können. Wie der revidirte Entwurf zum neuen Straf-Gesetzbuch aus etwa 400 Artikeln bestehen wird, so soll auch das neue Wechselrecht nicht mehr als 80 Paragraphen umfassen. Diese Bündigkeit und Bestimmtheit in unserer Legislatur wollen wir mit Freuden als einen großen und erheblichen Fortschritt begrüßen. Es soll Aussicht vorhanden sein, daß die übrigen deutschen Staaten das neue Wechselrecht ebenfalls bei sich einführen werden, wie denn schon mehrere Regierungen sich günstig dafür ausgesprochen haben sollen. Dies wäre dann um so erfreulicher, da dem Handelsverkehr in Deutschland eigentlich nur durch ein gemeinsames, in allen deutschen Staaten gleiche Kraft habendes Wechselrecht geholfen werden könnte. (Publicist.)

(Philipp von Ladenberg.) Der Geh. Staats-Minister a. D., Philipp von Ladenberg, dessen am 11. Februar dieses Jahres erfolgten Uebergang zu einer besseren Welt die öffentlichen Blätter bereits verkündeten, hat schon aus Veranlassung seines fünfzigjährigen Dienst-Jubiläums, welches er am 26. November 1839 in aller Stille auf dem Lande im Kreise seiner Familie beging, treue Biographen gefunden. — Wir beschränken uns daher darauf, an jene bedeutungsvolle Epoche uns anschließend, der wenigen Jahre zu gedenken, welche ihm nach derselben noch vergönnt waren, und heben in dieser Erinnerung an den Verblichenen aus dem, was der Biograph in seinem glücklicheren Berufe uns schon gegeben, nur noch das Wesentlichste aus seinem früheren Leben hervor. — Im Jahre 1769 am 15. August zu Magdeburg geboren, bezog der Verewigte bereits in seinem 17ten Jahre die Universität zu Halle, studirte daselbst 3 Jahre hindurch die Rechte und die Kameral-Wissenschaften, wurde im Jahre 1789 als Auskultator bei dem königl. Stadtgericht zu Berlin vereidet, 1792 Referendarius bei der kurmärkischen Kriegs- und Domainen-Kammer, 1794 Assessor bei derselben Behörde und 1795 Kriegs- und Domainen-Rath in Ansbach; 1806 als Direktor zur Kriegs- und Domainen-Kammer in Bialystock versetzt, kam er 1807 in gleicher Eigenschaft nach Marienwerder und 1809 nach Potsdam. Von dort, dem Antrage des verewigten Fürsten Staats-Kanzlers gemäß, nach Berlin berufen, stand er zunächst vom Jahre 1810 ab der Sektion des Finanz-Ministeriums für die direkten und indirekten Steuern vor, wurde sodann 1817 zum Mitgliede des Staats-Rathes bei dessen Errichtung und zum Direktor der neu geschaffenen General-Kontrole, so wie im Jahre 1820

zum Direktor des Schatz-Ministeriums, ernannt. Im Jahre 1823 als Chef-Präsident an die Spitze der Ober-Rechnungskammer berufen und in demselben Jahre zum Direktor der Kron-Fideikommiß-Verwaltung ernannt, ward er im Jahre 1825 zum Wirklichen Geheimen Rathe mit dem Prädikate Excellenz befördert und erhielt zugleich die selbstständige Leitung der General-Kontrole, welche, nach Erfüllung ihres wichtigen Zweckes, im Jahre 1826 wieder aufgehoben wurde. Im Jahre 1835 ward er zu der neu geschaffenen Stelle eines Chefs der zweiten Abtheilung des Ministeriums des königlichen Hauses berufen und als solcher an die Spitze der königlichen Domainen-, Forst- und Jagd-Verwaltung gestellt, auch im Jahre 1837 zum Geh. Staats-Minister ernannt. Als solcher vollendete er sein fünfzigstes Dienstjahr und empfing, nachdem ihm schon früher mehrfache äußere Auszeichnungen zu Theil geworden waren, von der Gnade des hochseligen Königs Majestät die Brillanten zu dem seit mehreren Jahren bereits erhaltenen Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub. Wie er anderweit an diesem Tage, dessen Feier er in seinem bescheidenen Sinne umsonst auszuweichen gestrebt hatte, mit Beweisen von Huld durch des Königs und der hochseligen Königin von Hannover Majestäten mittelst Verleihung des Großkreuzes des Guelphen-Ordens und durch eine reich mit Brillanten und dem Bildnisse der Königin gezierte Dose geehrt und durch zahllose Zeichen wahrer Achtung und herzlicher Theilnahme beglückt wurde, ist aus der Beschreibung dieses an den vielfachsten Anerkennungen so reichen Tages näher zu ersehen. Rüstig und kräftig an Geist und Körper, kehrte er damals zu dem Dienste zurück, an dem er mit der Wärme hing, welche aus seiner glühenden Liebe zu König und Vaterland, aus seiner seltenen Hingebung und seinem unermüdlichen Eifer für diese sich stets aufs neue entwickelte. In Anerkennung dessen würdigte auch des jetzt regierenden Königs Majestät den pflichtgetreuen Diener seiner Gnade und gab ihm deren größten Beweis durch die Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens am Tage der Huldigung. — Doch auch von ihm, der damals anscheinend der Macht der Macht der Zeit widerstand, forderte diese, wenn auch spät, doch gebieterisch ihren Tribut. Die Kräfte des Körpers begannen zu sinken, des Schlafes Erquickung fehlte dem Manne, welcher sein ganzes Leben hindurch sich kaum die nothwendigste Ruhe gegönnt hatte, mit zunehmendem Alter immer mehr, und daraus entsprang bisweilen eine Erschlaffung, in welcher er es mit seiner Pflichttreue für unverträglich hielt, dem ihm anvertrauten schweren Amte länger noch vorzustehen. Wiederholt suchte er bei des Königs Majestät seine Pensionirung nach und erhielt sie, seinen dringenden Bitten gemäß im Jahre 1842, mittelst einer huldvollen Kabinets-Ordre, in welcher die Leistungen des Verewigten die gnädigste Anerkennung fanden und der Allerhöchste Wunsch ausgesprochen wurde, daß er noch lange des Friedens eines ungetrübten Alters in heiterer Geisteskraft sich erfreuen möge. — Aus dem Dienste geschieden, folgte der Verewigte bis in die letzten Tage seines Lebens mit großer Aufmerksamkeit und seltener Schärfe des Urtheils der so lebendig fortschreitenden Entwickelung der äußeren und inneren Verhältnisse des Staats, dem er die Kraft seines Lebens geweiht hatte, und mit dessen Organismus und Verwaltung er vertraut war, wie Wenige es sein mögen, in allen Theilen und bis zu den kleinsten Einzelheiten. Daneben ergötzte er sich an den Werken älterer und neuerer Dichter, es lebten in dem Greise die Zeiten wieder auf, in denen der Aktentisch noch Raum hatte für die Erzeugnisse des Schönen, und mit besonderer Neigung ergab er sich dem Studium der Geschichte. Doch nicht lange war ihm diese Zeit, die der zweiten geistigen Jugend, gegönnt! Die Sehkraft eines Auges wich gänzlich, die des zweiten war bedroht, und so, auf das Vorlesen beschränkt, der Feder kaum mehr mächtig, niedergedrückt durch die stets sich mehrende Gefahr des Erblindens, schwand mit der Gesundheit auch die Möglichkeit geistiger Genüsse. Schon seit langen Jahren der geliebten Gattin und mit ihr der Pflegerin beraubt, fand er nur noch Erheiterung und Trost für die Beschwerden des Alters in dem zahlreichen Kreise seiner Kinder und Enkel. Im Dezember vorigen Jahres artete die immer sichtbarere Abnahme der Kräfte in eine gefahrdrohende Krankheit aus, von der er sich jedoch nur erholte, um einem Rückfalle bald zu unterliegen. Ein Schlagfluß lähmte seine rechte Seite, raubte ihm Sprache und Besinnung und führte ihn auf die sanfteste Weise zur Ruhe. — Was er seiner Familie gewesen, wie gewissenhaft und treu er für diese in jeder Beziehung gesorgt, steht in deren Herzen geschrieben. Sein Verdienst als Staatsdiener hat unmittelbar nach seinem Dahinscheiden, obgleich er schon mehrere Jahre von dem Schauplatze des amtlichen Lebens abgetreten war, in öffentlichen Blättern bereits in kurzen, aber bezeichnenden Worten die gebührende Würdigung gefunden, und ein besserer Nekrolog konnte ihm nicht geschrieben werden, als daß man von ihm verkündet:

„Preußen werde ihn stets unter den treuesten seiner Staatsdiener nennen, weil ein Fleiß und eine Diensttreue, wie er sie in einem langen Leben geübt, wohl von Wenigen möchte bewiesen worden sein. Streng in seinen Forderungen gegen seine Untergebenen, sei er es doch am meisten gegen sich selbst gewesen und seine Gewissenhaftigkeit in allen Beamtenkreisen sprüchwörtlich geworden. Desto höher habe man es aber geschätzt, wenn er ein Lob ertheilte und oft noch höre man es von älteren Beamten mit Genugthuung anführen, daß der Minister von Ladenberg sie anerkannt habe. — Er gehöre zu denjenigen Dienern seines Königs und des Vaterlandes, die sich durch unerschütterliche Treue und den edelsten Eifer in Erfüllung ihrer Pflichten selbst ein unvergängliches Denkmal in der Erinnerung der dankbaren Nachwelt gesetzt" u. s. w.

Die schönste Ehrensäule setzte ihm aber die Gnade seines Monarchen, Allerhöchstwelcher im Vereine mit seinem hohen Hause dem Sterbenden huldvolle Theilnahme bis zu seinen letzten Augenblicken widmete und folgende Allerhöchste Ordre am 13. Februar d. J. an den ältesten Sohn des Verewigten erließ:

„Mit großer Theilnahme vernehme Ich aus Ihrer Anzeige vom 11. d. M. das Hinscheiden Ihres, um Mein königliches Haus und den Staat so hochverdienten Vaters. Empfangen Sie die Versicherung Meines aufrichtigen Beileids an dem Ihnen und Ihrer Familie dadurch bereiteten Verlust, und seien Sie überzeugt, daß Ich der durch Länge der Dauer, wie durch unbegränzte Pflichttreue und reiche Erfolge gleich ausgezeichneten Dienste des Verstorbenen jeder Zeit dankbar eingedenk bleiben werde.

Berlin, den 13. Februar 1847.

(gez.) Friedrich Wilhelm."

Besser und ehrenvoller für den Verewigten können wir diese wenigen Worte über seine letzten Lebensjahre nicht schließen, als mit der so gnädigen Anerkennung seines Königs. — In Betreff seiner irdischen Hülle sei es uns nur noch zu bemerken gestattet, daß der Verewigte, dem Prunke und der Sucht nach Aeußerem stets abhold, ausdrücklich angeordnet hatte, ihn in aller Stille in seinem Familien-Begräbnisse in Halle a. d. Saale beizusetzen. Dort ruht er, seinem Wunsche gemäß, zwischen seiner Gattin und einer ihm ebenfalls längst vorangegangenen erwachsenen Tochter. Kindesliebe geleitete ihn bis zur Gruft, und vor dem Hinabsenken in dieselbe erflehte der Superintendent Rienäcker zu Halle, in kurzer, aber gehaltvoller Rede seines irdischen Lebens und Wirkens gedenkend, ihm für das Ewige in christlichem Gebete die göttliche Gnade. Sit illi terra levis!

(A. Pr. Z.)

** **Polnische Grenze**, 18. Februar. Lassen Sie sich folgende nicht uninteressante Mittheilung machen. Dicht an der polnischen Grenze, auf der Verbindungsstraße zwischen Ostrowo und Kalisch, liegt das Dorf Skalmierzyce. Dasselbe gehört dem Könige von Preußen und enthält lauter polnische Freibauern, welche theilweise so gut situirt sind, daß einzelne Wirthe nicht nur einen namhaften Frucht- und Viehbestand, sondern auch baare Fonds bis zu dreitausend Thalern aufzuweisen haben. Diese äußere Wohlhabenheit ist es allein, welche bisher der ehemaligen Branntweinschlemmerei wesentlich gesteuert und die bäuerlichen Besitzer in nüchterne und arbeitsame Menschen umgewandelt hat. Nur einzelne wenige Fälle sind hiervon ausgenommen. Der bekannte nicht übelschmeckende Aepfelwein, von dem die Flasche mit 12 Silbergroschen verkauft wird, dient jenen Leuten fast ausschließlich als labender Trank. Die letzte politische Aufregung und Tendenz blieb den Bauern nicht unbekannt. Verschiedene Reisende mochten die nöthige Mittheilung gegeben haben. Welches war die Wirkung? Nicht ein einziger der Bauern zeigte auch nur die geringste Lust, der vorgespiegelten Vaterlandsrettung seine wohlgeordnete Wirthschaft zu opfern und einer anderen Stimme gehorsam zu folgen als der ihres königlichen Herrn. Diesen nannten sie, dies hörte Referent erst jüngst mit eigenen Ohren, den besten Herrn, der es am aufrichtigsten meine. Möge nur Alles so bleiben, wie es gegenwärtig ist, dies war ihr gemeinsamer Wunsch, ein anderer Zustand der Dinge könne für sie unter keinen Umständen besser sein. Auf die Frage, ob sie nicht vielleicht einem äußern Zwange zur Treulosigkeit gegen ihren königlichen Herrn würden nachgegeben haben, antworteten sie mit gehobener Brust, daß sie im Stande gewesen sein würden, mit Waffen in der Hand jeden Zwang zu vernichten und die Feinde ihrer Gesinnungen selbst zu züchtigen. Was meinen Sie zu einem solchen Boden für die Wirksamkeit der Propaganda in Brüssel und in Paris? Jene Bauern stehen nicht allein da; sie haben allenthalben Tausende von Gesinnungsverwandten. Zu dieser Zahl rechne ich alle unsere Freibauern auch in den noch polnisch-adeligen Gütern, welche durch einen immermehr rationellen Betrieb ihrer Landwirthschaft die Zustände derselben haben. Diese materielle Steigerung hebt gleichzeitig ihr Selbstbewußtsein und führt sie von selbst zur Vergleichung ihrer jetzt bestehenden Verhältnisse mit den früheren. Wenn die ausländische Propaganda jetzt namentlich den demokratischen Theil des polnischen Volkes in ihr Rechnungs-Exempel hineingezogen hat, so zeugt dies von ihrer völligen Unkenntniß der Volksstände und Volksstimmung und wird sich früher oder später den Vorwurf eines argen Rechnungsfehlers machen müssen. — In Beziehung auf die Vereidigung der Ersatzmannschaften ist folgende Kabinetsordre ergangen: „Ich bestimme über die Vereidigung der Ersatzmannschaften zur Beseitigung der seither wahrgenommenen Verschiedenheit hierdurch Folgendes: 1) Die Vereidigung der Ersatzmannschaften erfolgt — ohne daß dadurch besondere Kosten entstehen dürfen — durch Offiziere unmittelbar nach der Aushebung nach der durch den betreffenden Landwehr-Brigade-Commandeur für jeden Aushebungsort in Voraus herbeizuführenden speziellen Anordnung. 2) Bevor zu der Vereidigung geschritten wird, sind die Ersatzmannschaften, wo es angeht, confessionsweise in den Kirchen und Synagogen durch Geistliche zur Eidesleistung vorzubereiten. Hiernächst werden sie 3) an dem zur Eidesabnahme bestimmten Orte wieder versammelt, und nach geschehener Vorlesung der Kriegsartikel, soweit es in Garnisonen stattfinden kann, bei der Fahne oder am Geschütz, sonst aber auf den Säbel oder Degen des Offiziers nach vorausgegangener Erklärung der symbolischen Bedeutung der für jede Konfession vorgeschriebenen Formel gemäß vereidigt. Sobald dies geschehen, hat 4) der vereidigende Offizier unter der vorher anzufertigenden Namensliste zu bescheinigen, daß und wann von ihm den verzeichneten Leuten der Eid abgenommen worden ist. — Indem Ich dem Kriegsministerium überlasse, hiernach weiter zu verfügen, bemerke ich zugleich, daß unter geeigneten Umständen der Eidesabnahme ein besonderer kirchlicher Akt nachfolgen kann. — Berlin, den 26. Nov. 1846. — gez. Friedrich Wilhelm."

Halle, 18. Jan. Das k. Patent und die Verordnung vom 3. sind hier der Anlaß zu einem politischen Fest geworden, über welches unser gestriger Courier einen ausführlichen Bericht enthält. Ueber 200 Männer fanden sich am 13. Abends in den Räumen des Gasthauses zur Weintraube zusammen, um in freudiger Erhebung das Ereigniß zu begrüßen, und sich seine Bedeutung zu vergegenwärtigen. Das erste Lebehoch galt dem Könige; der Stadtrath Rummel brachte es aus, und die ganze Versammlung stimmte freudig ein. Ihm folgte der Professor Duncker mit einem Toast über die neue Verfassung. Er schloß mit den Worten: das neue Preußen dürfe nicht geringer sein, als das alte, das Preußen Friedrich Wilhelms IV. dürfe nicht hinter dem Friedrichs II. zurückbleiben. Den dritten Trinkspruch brachte der Stadtverordneten-Vorsteher, Justizkommissar Fritsch, dem preußischen Volke. Weitere Reden hielten der Prof. Meier, Hinrichs, der Dr. Haym, der Prof. Roß, der Regierungsrath a. D. Nauck und der Dr. Schwetschke. Man gedachte der gefeierten Namen Stein, Schön, Hardenberg, Humboldt und Wilhelm v. Humboldt, „dem edlen, großen, dem Manne des höchsten Wissens, des reinsten Willens, des kräftigsten Handelns," wurde von dem Dr. Haym ein dankbares Lebehoch gebracht.

(Hallesche Ztg.)

Deutschland.

Mannheim, 14. Februar. Gestern Mittag 12 Uhr erfolgte die Verkündigung des oberhofgerichtlichen Urtheils über die Klage der großh. hessischen Regierung wegen des Werkes von Welcker und W. Schulz: „Inquisition, Kabinetsjustiz und Censur im verderblichen Bunde." Was allgemein erwartet wurde, erfolgte: die Angeklagten wurden freigesprochen und die Kläger in die Kosten verurtheilt.

(Mannh. Z.)

Zweibrücken, 12. Febr. Bedauerliche Excesse haben in Rodalben, im Kanton Pirmasens, stattgehabt. Aus Besorgniß, mit dem Frühjahre möchte eine förmliche Hungersnoth eintreten, glaubte ein Theil der Bewohner besondere Vorsichtsmaßregeln treffen zu müssen. Man traf die Verabredung, keine Kartoffeln mehr wegführen zu lassen. Vor wenigen Tagen wollten mehrere Fuhrleute nun wirklich Kartoffeln ausführen. Da rottete sich eine Anzahl junger Leute zusammen, hielt die Fuhren an, mißhandelte die Fuhrleute und nahm die Kartoffeln weg, welche sofort unter die dürftigsten Bewohner vertheilt wurden. Die Behörden konnten natürlich diesem Treiben nicht unthätig zusehen. Die jungen Leute, 12 bis 14 an der Zahl, welche man als die thätigsten bezeichnete, wurden festgenommen und am 1. Februar unter starker Gensd'armeriebedeckung nach Zweibrücken gebracht. Eine Untersuchung ist eingeleitet und wird mit Ernst und Eifer betrieben. Wir haben nicht nöthig zu bemerken, daß solche ungesetzlichen Mittel gerade das Gegentheil von dem bewirken, was man beabsichtigt. Wird der freie Verkehr der Lebensmittel gehemmt, dann werden unsere Märkte leer bleiben und die Preise nothwendig steigen. Hoffen wir, daß dieser traurige Vorfall in unserer Pfalz der einzige derartige bleiben wird.

(Baier. Bl.)

Oesterreich.

8 **Wien**, 17. Februar. Am 1. März wird der Landtag der niederösterreichischen Stände zusammentreten, um zwei wichtige Angelegenheiten zur Beschlußnahme zu bringen, nämlich wegen Errichtung einer ständischen Creditkasse und in Betreff der Uebernahme der Patrimonialgerichtsbarkeit von Seite des Staates. Die erste Frage könnte, sobald der Credit auch für bäuerliche Gründe eröffnet würde, für die Ablösung der Roboten und Zehnten in der Provinz höchst wichtig werden,

die Uebernahme der Justiz von Seite des Staats ist nicht minder von großer Wichtigkeit, und da für die Herstellung der dazu nothwendigen Baulichkeiten die Summe von 600,000 Fl. erforderlich ist, so dürften die Stände einen Beitrag hierzu bewilligen.

Rußland.

St. Petersburg, 12. Februar. Es ist nun ganz bestimmt ausgesprochen worden, daß Se. k. Hoh. der Großfürst Konstantin (geb. den 21. Septbr. 1827) sich mit der Prinzessin Alexandra von Sachsen-Altenburg (geb. 8. Juli 1830) vermählen wird. — Nach der neuesten Zählung hat Rußland 65 Millionen Einwohner, davon 4 Millionen 850,000 in Polen und 1 Million 525,000 in Finnland.

Ein Brief aus Konstantinopel spricht in sehr entschiedenen Ausdrücken von einer Verstärkung der russischen Flotte im schwarzen Meere: 5000 Matrosen gehen von Kronstadt nach Sebastopol, 20 Linienschiffe und Fregatten liegen bereit. (Elbfld. Z.)

Großbritannien.

London, 13. Febr. In der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses stand die zweite Lesung der Eisenbahn-Bill Lord George Bentinck's, also die Entscheidung des angedeuteten Kampfes zwischen dem Ministerium und der Protectionisten-Partei auf der Tages-Ordnung. (S. gestr. Bresl. Ztg.) Es erhob sich sogleich Herr Smith O'Brien (wahrscheinlich im Einverständniß mit den anderen irländischen Mitgliedern, welche Lord John Russell ihre Unterstützung versprochen hatten), um Lord Bentinck zu bitten, seine Motion auf zweite Verlesung der irländischen Eisenbahn-Bill noch einige Zeit auszusetzen; man habe in Irland noch nicht Zeit gehabt, sich darüber auszusprechen, und man dürfe einen solchen wichtigen Gegenstand nicht voreilig erörtern. Da es offenbar sei, daß die Regierung ihre Existenz an die Entscheidung des Hauses über diese Frage geknüpft habe, so sei wohl zu bedenken, daß ein Ministerwechsel für den Moment alle Maßregeln hemmen würde, und es sei doch sehr nöthig, die verhungernde Bevölkerung mit Lebensmitteln zu versehen. Würde die Regierung eine ähnliche Maßregel vorschlagen, so würde er ihr beitreten, nur um einen Ministerwechsel zu verhüten, wäre sie aber nicht dazu geneigt, so würde er später für die Anträge Lord Bentinck's stimmen. — Herr Shaw schließt sich dem Wunsch auf Aussetzung der Frage an, möchte indessen aus der Bill keine Kabinetsfrage machen. — Lord John Russell ersucht dagegen den edlen Lord, gleich mit der Bill vorzuschreiten; um so mehr müsse er sich gegen jeden Aufschub erklären, als man fast in der ganzen Zwischenzeit über die Politik der Regierung in Ungewißheit schweben würde. Schon jetzt müsse er aber erklären, daß eine Anleihe von 16 Mill. Pfd. für irländische Eisenbahnen nicht mit den Absichten der Regierung und der Finanzpolitik vereinbar sei; daher werde er sich für die Verwerfung des Bentinckschen Plans aussprechen, da derselbe mit dem Finanzplan der Regierung für dieses Jahr durchaus nicht in Einklang zu setzen. Er bitte daher den edlen Lord, gleich seinen Antrag zur Entscheidung zu bringen, indem jeder Verzug darüber das ganze Geldsystem des Landes in Unruhe und Störung versetzen würde. Uebrigens möge man wissen, daß die Regierung in dieser Session durchaus keinen Plan für ein ausgedehntes Eisenbahn-System in Irland einführen wolle. — Lord G. Bentinck erklärte hierauf, daß er nach wie vor davon überzeugt sei, daß sein Antrag für die irländischen Interessen die höchste Wichtigkeit habe. Gegen 34 irländische Mitglieder hätten ihn um Aussetzung der Motion gebeten, was ihn befremde, da seine Maßregel wohl so dringend sei, wie jede andere. Indessen hätte er gern diesem Ansinnen sich gefügt, um so mehr, als seine edlen Freunde die Existenz des Ministeriums an die Verwerfung des Antrags geknüpft hätten und zu befürchten gewesen wäre, daß alle sonstigen Maßregeln zur Unterstützung Irlands durch einen Kabinetswechsel ins Stocken gerathen würden. Nach der Aufforderung des Premier-Ministers aber und auf dessen Erklärung, daß er die Erörterung der Bill jetzt für absolut dringend halte, würde er nicht seine Pflicht erfüllen, wenn er länger damit säumen wollte, und was auch immer die Folgen sein würden, so sei er nicht dafür verantwortlich zu machen. Wäre der Minister dann fest entschlossen, in solchen Schwierigkeiten das Ruder zu verlassen, so möge man wissen, daß er und seine Freunde nicht vor denselben zurückbebten. — Herr Roebuck spricht sich dagegen aus, daß man aus dieser Frage eine Parteifrage mache. Lord John Russell habe bereits erklärt, daß er nicht die Verantwortung dieser Bill tragen wolle. Auch er erkläre sich dafür, daß diese die Geld-Interessen des Landes so lebhaft berührende Frage gleich zur Entscheidung gebracht werde. — Die Tagesordnung sollte darauf darüber verlesen werden, wurde indessen vertagt. — Die Debatte über die zweite Lesung der Bill Lord Bentinck's hat gestern im Unterhause begonnen, es ist aber noch nicht zur Abstimmung gekommen.

In keinem Lande Europa's, außer Deutschland, wird wohl die große Ankündigung in Ihrem Blatte vom 4. d. mit einem größeren Interesse und einer herzlicheren Theilnahme aufgenommen worden sein, als bei dem britischen Volke und innerhalb dieses Reiches. Man möge England, dessen Ansprüche, unter die ersten Staaten der Welt gezählt zu werden, sich hauptsächlich auf die allmälige Entwickelung seiner geschichtlichen Institutionen und auf die Aufrechterhaltung jener Prinzipien der Freiheit stützen, welche von seinen alten deutschen Vorfahren ererbt und in neuerer Zeit durch die Thronbesteigung eines deutschen Fürstengeschlechts geschützt worden sind — man möge England erlauben, seine lebhafte verwandtschaftliche Freude zu äußern, wenn Preußen und Preußens Monarch die Grundlage zu jenen National-Institutionen gelegt haben, welche in unserem Zeitalter die sicherste Basis öffentlicher Wohlfahrt, nationaler Größe und monarchischer Macht sind. Jeder Staatsmann dieses Landes, überhaupt Jeder, der von den auswärtigen Beziehungen Englands eine aufgeklärte Ansicht hat, empfand vor Allem eine wahrhafte Freude über den Zuwachs an Stärke und Vertrauen, welchen diese Maßregel der preußischen Monarchie beilegt, und gab sich dann der nicht weniger zuversichtlichen Hoffnung hin, daß diese Maßregel dazu beitragen werde, die Beziehungen zweier Staaten zu stärken, welche so vielfachen Grund zur Einigung und so wenige Ursachen der Nebenbuhlerschaft und des gegenseitigen Mißtrauens haben. — Was England betrifft, so ist es offenbar, daß die Unterbrechung seiner Beziehungen zu Frankreich jetzt in allen praktischen Fragen vollständig ist und wahrscheinlich auch so bleiben wird. Das Guizot-Kabinet scheint jetzt bemüht, von Oesterreich den Beistand zu erlangen, den es bis dahin von England erhielt. Allein diese Beziehungen dürften ihren Zweck verfehlen, während sie die Politik Englands zu Frankreich wesentlich berühren, so daß jetzt schon die eifrigsten Anhänger der entente cordiale zu erkennen anfangen, wie der französische Hof Ansprüche blicken läßt, welche durchaus mit irgend einer gemeinschaftlichen Handlung der beiden Regierungen unverträglich sind. Während demnach Frankreich zwischen seiner alten Politik und seinen neuen revolutionairen Tendenzen schwankt, ist das englische Kabinet eben so wenig geneigt, den Eingriffen auf der einen Seite nachzugeben, wie den heftigen demokratischen Leidenschaften auf der anderen sich anzuschließen. Auf jener Mittelstraße gehend, welche zwischen den beiden Extremen der unbeschränkten Gewalt und der Zügellosigkeit liegt, und welche die wahre conservative Politik Europa's bedingt, hat die englische Nation lange schon mit besonderem Vertrauen auf Deutschland und auf Preußen in Deutschland geblickt. In allen Fragen der Kontinental-Politik wird die Stärke, die Zuverlässigkeit und die Wohlfahrt Preußens mit den besten Interessen Englands identifizirt, und man hoffe deshalb, daß die wachsende Kraft der preußischen Nation immer mehr dazu beitragen wird, diese Bande zu befestigen. Wenn die Lage und die Absichten aller anderen Kabinette Europa's gegenwärtig der Welt aufgedeckt werden könnten, so würde der Anblick gewisser Gefahren die entschiedenste Mahnung an die Vereinigung deutscher Politik mit der Politik Englands sein. (A. Preuß. Z.)

Frankreich.

✱ **Paris**, 14. Febr. Die Deputirten-Kammer hat gestern Abend ihre Adresse überreicht. Der König empfing die Deputation in dem Thronsaale und umgeben von seinen Söhnen. Er antwortete: „Meine Herrn Deputirten. Mit besonders lebhaftem Vergnügen empfange ich diese Adresse. Ich danke der Kammer für die loyale Mitwirkung, welche sie meiner Regierung in dem allgemeinem Interesse bietet. Kraft dieser Mitwirkung, kraft unserer Vereinigung und der Macht, welche sie uns sichert, haben wir das Recht auf die Beibehaltung der Politik zu zählen, die die innere Ordnung und den Frieden der Welt verbürgt. Kraft dieses Zusammenwirkens werden wir auch die Leiden mildern, welche auf einem Theile unserer Bevölkerung lasten, indem wir zugleich die öffentliche Ordnung und die Sicherheit der Handelsverhältnisse bewahren. Ich bin von der Herzlichkeit der Glückwünsche, die sie mir über die Vermählung meines Sohnes, des Herzogs von Montpensier, überbringen, sehr gerührt; ich bin es nicht weniger durch Ihr Vertrauen in der Gesinnung, welche uns beseelt, welche die meinige, wie die Ihrige und auch die meiner Söhne ist, die gleich mir, bei jeder Gelegenheit beweisen werden, daß ihr ganzes Leben Frankreich gewidmet ist." Diese Worte wurden mit vielfach wiederholtem „Lebehoch" aufgenommen und die Deputation war von einer großen Zahl der Deputirten begleitet gewesen. — Die Course an der Börse haben sich gestern etwas gehoben. Die 3-proc. stiegen von 77½ auf 77⁷⁄₁₀ und haben sich heute bei der Sonntagsbörse in diesem Cours erhalten. — Man deutet die obigen Worte Sr. Majestät des Königs auf Beibehaltung des Herrn Guizot und gleichzeitig hat sich das Gerücht verbreitet, daß der englische Botschafter nachträglich die Weisung erhalten habe, Paris nicht zu verlassen, sondern nur vorläufig mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten nicht weiter zu verhandeln, eine Angabe, der übrigens auch nicht viel zu trauen ist, denn gleichzeitig erneuert sich die Sage, daß Lord Normanby auf 3 Monat Urlaub habe und der erste Botschaftssekretär Sir W. Hervey ihn vertreten werde. — Durch eine Privatcorrespondenz in Gal. Messenger erhalten wir aus London zwei neue Aktenstücke, welche dem Parlament vorgelegt worden sind, ein Bericht des Marquis von Normanby an den Lord Palmerston über die Rede, welche Herr Guizot in der Deputirten-Kammer gehalten, namentlich über die Art und Weise, wie sich Herr Guizot über seine Unterredung mit dem Botschafter ausgesprochen. Die Antwort des Lord Palmerston versichert, daß die englische Regierung in die Berichte des Botschafters vollkommenes Vertrauen setze. — Die Nachricht, daß Rußland die Getreideausfuhr verboten habe, hatte so große Besorgniß erregt, daß sich das Journal des Debats gestern veranlaßt fand, dieselbe förmlich für unbegründet zu erklären. Das ministerielle Blatt fügt hinzu, daß Rußlands Getreidevorräthe noch ausreichten, das ganze übrige Europa bis zur Ernte zu ernähren. — Herr A. Dumas hat die Worte, welche in der Deputirten-Kammer über ihn gewechselt wurden für ehrenrührig angesehen und gestern einem Deputirten eine Herausforderung übersendet; die Antwort kennt man noch nicht. — Aus Marseille meldet man, daß in der vorigen Woche wiederum 70 Schiffe mit Getreide aus dem schwarzen Meere dort angekommen sind und daß vom 4. bis 16. Januar nicht weniger als 60 Getreideschiffe aus Konstantinopel nach Frankreich abgegangen waren. — Gestern war der Jahrestag der Ermordung des Herzogs von Berry; die Legitimisten ließen in der Kirche St. Thomas von Aquino eine Messe lesen, welche zahlreich besucht war. — Die Nachrichten aus Madrid reichen bis zum 7ten. Nach dem Eco del Comercio hatte bereits am vorhergehenden Freitag die Verlobung des vielgenannten Infanten Don Henrique mit der Schwester des Marquis von Castellon stattgefunden. Das neue Ministerium war in seinem Personal noch immer nicht vollständig. In den Cortes war nichts Bemerkenswerthes vorgefallen. Auf der Landstraße hatte man wieder einmal die Post nach Frankreich beraubt. Dem General Flores, welcher die Expedition gegen Mittelamerika vorbereitet, soll der Eintritt von Frankreich nach Spanien untersagt worden sein. Nach dem Constitutionnel hatte die französische Regierung eine telegraphische Depesche aus Spanien erhalten, nach welcher der Infant Don Henrique auf Befehl der Königin nach Barcelona abgereist sei und zwar wegen Verhältnissen, die derselbe mit einem Engländer, Misley, unterhalten, welcher aus Spanien verbannt worden sein soll. — Das Journal des Debats enthält Berichte aus Rom, wonach in den römischen Staaten die Theuerungsunruhen wieder beigelegt sind. Nach einer Mittheilung des Constitutionnel hatte der Papst gegen einen aus dem Canton Waadt heimkehrenden politischen Flüchtling sein Leidwesen über die Religionszwietracht in der Schweiz ausgesprochen und gesagt: „Ich wollte, ich könnte auf die Gipfel der Alpen steigen und Friede und Liebe predigen, denn die Religion ist die Liebe."

In Toulon herrscht große Truppenbewegung nach Afrika. Der „Orenoque" (Dampf-Fregatte) hat die bisher um Toulon stationirten Truppen eingeschifft. Ebenso die Corvette „Infernal" 550 Mann; die Dampf-Fregatte „Albatros" wird in Port Vendres 1000 Mann einschiffen und sie nach Oran führen. Am Dreidecker „Ocean" wird fleißig gearbeitet. Der „Jemmapes" und „Herkules" sollen sich ebenfalls bereit halten. Ihre Kommandanten sind bereits designirt worden.

Spanien.

Von der katalonischen Grenze, 7. Februar. Man kann sich keine Idee von der Verwirrung machen, die in allen aus Katalonien kommenden Nachrichten herrscht, wenn man hört, daß der General-Kapitän selbst durch falsche Angaben getäuscht worden sein soll. Denn nachdem er zu Cardona und Solsona angekommen war, soll er erfahren haben, so sagt sogar sein eigener Bericht aus Cardona vom 29. Januar, daß er allen seinen militärischen Machtaufwand nur gegen eine kleine Bande von kaum 110 Mann gerichtet haben soll, die, „schlecht bewaffnet, ohne Munition waren und bei seiner Annäherung auseinanderliefen." Indeß herrscht hierin offenbar eben so gut Uebertreibung, als vielleicht in der allzustarken Schätzung der Banden lag. Die Thatsache ist unumstößlich, daß der Kriegszustand wirklich schon dort besteht und daß zwei Männer auf karlistischer Seite ihn unterhalten; der ehemalige Brigadier Ros de Eroles und der Kanonikus Tristany, der bekanntlich das Land seit 1839 keinen Augenblick verlassen hat. Man macht sich vielleicht eine falsche Idee von Tristany. Er ist ein kalter, ruhiger Mann, voll Vertrauen und beinahe Sorglosigkeit, wozu sein Charakter als Priester wohl eben so gut beitragen mag, als die Sympathien, auf welche er für seine Sache rechnen zu können glaubt. Ober-Aragonien, dessen Berge sich bis ans Meer erstrecken, besitzt viele kleine Häfen, durch welche die Karlisten Geld und Waffen aus dem Auslande beziehen könnten. Ober-Aragonien war gewissermaßen das große Depot, wo Cabrera seine zahlreichen Bataillone rekrutirte. Diese Leute, welche unter ihm gedient haben, nachher aber meist in ihre Berge zurückgekehrt sind, diese Leute, welche Tristany sieben Jahre hindurch zu verstecken wußten, werden schwerlich sich rühren, so lange es den Führern an Geld fehlt; und darum ist es gefährlich für die befestigte Regierung, ihnen die Verbindung mit dem Meere offen zu lassen

Wenn es sonach den karlistischen Banden wirklich an Munition fehlt, wie General-Kapitän Breton sagt, so liegt darin der Beweis, daß sie nichts über See erhalten haben, daher gezwungen sind, isolirt zu handeln. Aber auf der anderen Seite ist auch wohl zu bedenken, daß der Augenblick, wo man in Ober-Aragonien Krieg führen kann, noch nicht gekommen ist. Jetzt sind alle Berge daselbst mit Schnee bedeckt, man kann weder bivouakiren noch Nachtmärsche machen, mit einem Worte, man kann dort noch nicht das Feld halten. General-Kapitän Breton sieht sich, wie aus den oben mitgetheilten Notizen über seinen Marsch hervorgeht, genöthigt, sich ebenfalls auf der schon gebahnten Straße zu halten, und wer das Land kennt, in welchem er sich befindet, wird begreifen, daß er nichts Anderes thun konnte. Dort aber können 200 Mann aus Ober-Aragonien, gewöhnt an die Terrain-Schwierigkeiten des Gebirgslandes, 2000 Mann Truppen, von welchen sie verfolgt werden, lange in Schach halten. Es giebt dort eine Unzahl von Stellungen, zu denen man, so zu sagen, nur auf Felsenstaffeln emporsteigen kann. Von diesen Stellungen aus kann der geübte Guerilla seinen Gegner necken, herausfordern, und dieser hat oft drei, vier, fünf Stunden Weges zurückzulegen, bis er jenen erreichen kann. Kurz, die Guerillas können sich den Boden, wo sie den Angriff erwarten wollen, selbst auswählen, und wo sie ihn nicht günstig finden, sich zurückziehen, ohne daß man ihnen schnell genug zu folgen vermag. So ist es auch dem General-Kapitän Breton ergangen, er vermochte Niemanden zu erreichen. Es geht ihm, wie es den Franzosen in Afrika mit den Arabern ergeht. Die ganze Taktik der Karlisten läßt sich dahin zusammenfassen: sie konzentriren sich an einem Punkte, entfernt von dem, wo der General-Kapitän steht, und beobachten von da aus, welche Richtung er einschlägt. Sehen sie, daß er gegen sie anrückt, so zertheilen sie sich sogleich in mehrere kleine Banden, um dann an einem anderen verabredeten Punkte wieder zusammenzustoßen. Dabei machen sie bei diesen Zusammenmärschen viel Lärm, um die Gemüther in Aufregung zu erhalten, benutzen jede Gelegenheit, wo sie in einem Orte Mißvergnügte finden, vermeiden jedes ernste Zusammentreffen, wissen die Meinung zu verbreiten, daß sie nichts fürchten, und geben sich den Schein größter Zuversicht, um sie auch allen denen einzuflößen, welche sie daher ziehen sehen. Mit solchen Gegnern hat jeder Befehlshaber regelmäßiger Truppen eine sehr schwierige Stellung. (A. Pr. Z.)

Portugal.

Aus Portugal sind sehr ernste Nachrichten eingetroffen. Die „Patrie" meldet hierüber Folgendes: Es sind zu Paris Depeschen angelangt, welche wichtige Ereignisse in Portugal melden und fast keinen Zweifel mehr übrig lassen, daß die Krone von Portugal für die Donna Maria verloren oder doch höchst gefährdet ist. Die Insurrektion, welche man durch die königl. Truppen so gut wie zur Ohnmacht gebracht glaubte, ist wieder mächtig angeschwollen und hat einen für die Königin höchst bedenklichen Charakter angenommen. Die Desertion im königl. Heer ist sehr bedeutend und Saldanhas Heer soll auf 3000 Mann zusammengeschmolzen sein. Man fürchtete in Lissabon, Saldanha werde nach Coimbra zurückkehren müssen. — Ebendaselbst ist aus Bayonne die Nachricht eingelaufen, daß Dom Miguel am Bord eines englischen Dämpfers eingeschifft (wie bereits gemeldet) und nach Portugal abgefahren sei, um seine Nichte für einige Zeit von den Regierungslasten zu befreien.

Schweiz.

Tessin, 10. Februar. Unter dem 9. d. wird von Lugano geschrieben, daß einige österreichische Truppen-Abtheilungen an der Grenze angelangt seien. Darüber herrsche jedoch keinerlei Beunruhigung im Kanton Tessin und es sei unwahr, daß die Regierung je daran gedacht habe, den gr. Rath außerordentlich einzuberufen. Keine Spur sei sodann vorhanden, daß die lombardische Regierung daran denke, die Ausfuhr von Gttreide und Mais zu erschweren. Morgen Näheres.

Die **Entsendung österreichischer Truppen an unsere Gränze findet nun wirklich statt.** Einige Truppen-Abtheilungen sind an mehreren Gränzpunkten angelangt. Auf den 13ten d. Mts. meint man, werden alle nach der Gränze beorderten Truppen an ihrem Bestimmungsorte sein. Zugleich wird versichert, daß diese Bewaffnung, obwohl an sich ungewöhnlich, nicht die Bedeutung habe, die man ihr unterlegen wollte. Wahr ist es, daß hier Alles von diesen österreichischen Truppenbewegungen, so wie von der Theuerung des Getreides spricht, indessen herrschen hier keineswegs die Besorgnisse, welche nach der Aussage der Feinde der jetzigen Ordnung der Dinge der Bewohner dieses Kantons sich bemächtigt haben sollen. Es würde kein Ende nehmen, wollte man auf Alles eintreten und antworten, was in den letzten Zeiten in den Zeitungen über unsern Kanton gesagt und wiederholt wurde. Sicher ist es, daß das Land ruhig ist und daß es zur Zeit weder von einem politischen, noch von einem religiösen Putsch bedroht ist. (Frankf. J.)

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 20. Februar. In der beendigten Woche sind (exclusive zweier todtgeborenen Knaben und eines Selbstmörders) von hiesigen Einwohnern gestorben: 42 männliche und 29 weibliche, überhaupt 71 Personen. Unter diesen starben: an Abzehrung 9, an Altersschwäche 3, an Blutflecken-Krankheit 1, an der Bräune 3, an Brechdurchfall 1, an chemischer Drüsen-Entkräftung 1, an Lungen-Entzündung 4, an Rückenmark-Entzündung 1, an Nerven-Fieber 2, an Zehr-Fieber 2, an zurückgetretenem Friesel 1, an Gedärm-Verschiebung 1, an Keuchhusten 1, an Krämpfen 20, an Lebensschwäche 1, an Schlagfluß 9, an Luftröhren-Schwindsucht 1, an Lungen-Schwindsucht 3, an Kopf-Wassersucht 1, an allgemeiner Wassersucht 2, an Brustwassersucht 3, an Gehirnhöhlen-Wassersucht 1. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 24, von 1 bis 5 Jahren 16, von 5 bis 10 Jahren 1, von 10 bis 20 Jahren 2, von 20 bis 30 Jahren 3, von 30 bis 40 Jahren 1, von 40 bis 50 Jahren 6, von 50 bis 60 Jahren 3, von 60 bis 70 Jahren 7, von 70 bis 80 Jahren 7, von 80 bis 90 Jahren 1.

Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Oberpegel 15 Fuß 7 Zoll und am Unterpegel 2 Fuß 11 Zoll, mithin ist das Wasser seit dem 13ten d. M. am ersteren um 9 Zoll und am letzteren um 2 Zoll wieder gestiegen.

Breslau, 20. Febr. Am 15. d. M. wurde in dem Hause Nr. 21 in der Hummerei ein daselbst in Arbeit stehender Mann erhängt vorgefunden. Das hiesige Kretschmermittel, welchem jenes Haus gehört und bei welchem der Entseelte in Arbeit stand, hatte eine Verminderung der Arbeiter beschlossen, und daher dem Manne sein Dienstverhältniß gekündigt, welches mit dem 1. Juli d. J. sein Ende erreichen sollte. Aus Bekümmerniß hierüber war der Unglückliche zum Selbstmorde geschritten, da er wahrscheinlich die Besorgniß hegen mochte, durch seine Dienstentlassung in Nahrungssorgen zu gerathen. Es ist dieser Fall um so bedauerlicher, als der Entleibte noch einer kräftigen Gesundheit sich erfreute, auch sich in ziemlich guten Vermögens-Verhältnissen befand, welche ihn der Sorge für seine künftige Existenz wohl überheben konnten. (Bres. A.)

Ueber den Maisbau bringt das Liegnitzer Amtsblatt folgende Bekanntmachung: „Zu den des Anbaues werthen Gewächsen, namentlich für kleinere Oekonomien, gehört unstreitig der Mais oder türkische Weizen, wie dies auch besage des amtlichen Berichts in der in Breslau stattgefundenen Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe (S. 157 u. 181) bevorwortend zur Sprache gekommen ist. Wenn er gleichwohl bis jetzt nur sehr vereinzelt angetroffen wird, so erklärt sich dies zum Theil dadurch, daß der Mais nicht alljährlich geräth. Dasselbe gilt von den meisten Feldfrüchten, deren Kultur gleichwohl nicht aufgegeben wird. Der Mais hat nicht nur den Vorzug, daß auf derselben Fläche eine ungleich größere Quantität von als Nahrungsmittel für die Menschen geeigneten Stoffen gewonnen werden kann, sondern auch den, daß, Falls wegen zu früh eintretender winterlicher Witterung die Körner mißrathen sollten, doch Kolben und Blätter ein sehr gedeihliches Viehfutter gewähren. Die demnächstige Verallgemeinerung von Versuchen mit dem Maisanbau dürfte sich besonders da empfehlen, wo es den Besitzern kleiner eigenthümlicher oder gemietheter Ackerflächen nicht gelang, zum Auslegen geeignete Kartoffeln aufzubewahren. Wo nicht in der Provinz selbst, so dürften doch aus Ungarn oder Steiermark zur Aussaat taugliche Maiskörner zeitgemäß sich beziehen lassen und diejenigen, welche dabei vermittelnd und helfend einzuschreiten geneigt sein möchten, sich durch Ausbedingung eines Theils der Ernte Ersatz verschaffen können. Möchten die Freunde des Fortschritts im Gebiete der landwirthschaftlichen Industrie, insbesondere die Vorsteher und Mitglieder der landwirthschaftlichen Vereine die thätige Beherzigung des beregten Gegenstandes für nicht unangemessen erachten! — Liegnitz, den 8. Februar 1847. — Königliche Regierung. Abtheilung des Innern."

Theater.

Eine Familie. Original-Schauspiel in fünf Akten und einem Nachspiele, von Ch. Birch-Pfeiffer. (Freitag den 19. Februar.)

Das Stück giebt das Gemälde eines zerrütteten Familienlebens. Madame Brunn, eine reiche Wittwe, hat zwei Söhne aus zwei verschiedenen Ehen, einen bürgerlichen und einen Baron. Wöhrmann ist ein ganz gemeiner Schurke, der den Bruder, Baron von Brunnstädt, gern bei Seite schaffen möchte, um der alleinige Erbe seiner Mutter zu sein. Brunnstädts Lebensweise kommt dem Plane des Bruders entgegen. Erzogen von seinem Oheim, einem stolzen und genußsüchtigen Edelmann, ist Brunnstädt daran gewöhnt, schlechte Rechnung zu führen und die größten Summen zu verschwenden. Bei diesem Geschäfte ist ihm ein Freund, ein Marquis d'Arlincourt, zur Seite, der Brunnstädts Frau, Cäcilie, für sich gewinnen will. Er hatte zu diesem Zwecke ein Liebesverhältniß, oder, wie es die vornehme Welt nennt, eine Liaison zwischen Br. und der Tänzerin Duvalon zu Stande gebracht, und er hinterbringt dieses Cäcilien, um für sich daraus Vortheil zu ziehen. Cäcilie aber liebt ihren Mann, sie weist die Anträge des Marquis entrüstet zurück, sie begiebt sich zur Duvalon, um ihre Rivalin zu sehen, ohne jedoch ihren Mann zu nennen, und hinter einem Vorhang versteckt, hört sie, wie ihr Gatte der Duvalon das Geständniß ablegt, daß er vermählt sei, daß er seine Gattin liebe, und die Liaison nur als eine Modesache betrachtet habe. Die Duvalon, eine tugendhafte Tänzerin, hatte Br. wirklich geliebt, sie wußte nicht, daß er eine Frau habe, und nun sie es erfahren hat, reißt sie sich mit Schmerz von ihm los und verläßt die Residenz. Allein Wöhrmann und der Marquis haben Brunnstädts Gläubiger aufgestachelt, ihn verhaften zu lassen, in der Hoffnung, Br. werde die Flucht ergreifen. Dieser aber ist bei seinen Fehlern immer doch ein Ehrenmann. Er entflieht nicht, giebt den Rest seines Vermögens hin, und ist bereit ins Gefängniß zu gehen. Wöhrmann, ebenfalls dem Banquerott nahe, sucht sich ein Kästchen mit Juwelen zu verbergen, das aber der Mutter, der Madame Brunn, in die Hände fällt. Hiemit befriedigt sie die Gläubiger, wodurch Br., wenn auch verarmt, seine Freiheit behält. Br. geht mit seiner Familie auf ein Dorf, arbeitet als Bauer, und fühlt sich endlich dort so glücklich, daß er dem Antrage, nach der Residenz zurückzukehren, gar kein Gehör geben will. Die so veränderte Gesinnung und Lebensweise versöhnt die Mutter, und sie erkauft ihm das Gut als ein Erbstück für seine Kinder. Wöhrmann ist über den Verlust des Schatzes in Wahnsinn verfallen und gestorben; der Marquis, um einer Herausforderung Brunnstädts zu entgehen, nach Amerika geflüchtet.

Das wäre so ungefähr die Handlung, die sich im Stücke abrollt. Das Thema ist nicht neu, und wir haben es seit Diderot namentlich in den mannigfachsten Variationen behandeln sehen. Allein durch die Färbung, die die Verfasserin hier den Charakteren giebt, gewinnt das Stück eine moderne Bedeutung. Die zerwühlten und unterminirten Familienverhältnisse werden hier nämlich als Resultat und Folge einer oberflächlichen, bloß auf den Schein berechneten, vornehm modernen Erziehung zur Anschauung gebracht. Br. ist ein edler Mensch; aber sein Oheim, der Baron Amadeus, findet es gemein und bürgerlich, wenn ein Mann von gutem Ton ein häusliches Leben führt, und hinter dem Rücken seiner Frau nicht ein paar Liebschaften hat. Br. wurde von ihm erzogen, und seine gute Statur in jene verderbte Richtung gebracht. — Als Gegensatz zu dieser modernen Lebensweise ist Brunnstädts Mutter, Madame Brunn, hingestellt. Sie repräsentirt die einfache, alte Sitte, sie eifert gegen die neue Erziehungsweise, die das Wesen dem Scheine opfert, und entwickelt eine Reihe von pädagogischen Grundsätzen, wie sie Pestalozzi und Rousseau nur haben konnten. Die junge Damenwelt und die Mutter, die über die Erziehung ihrer Töchter noch im Unklaren sind, können sich hier viel Belehrung holen.

Das Stück ist geschickt angelegt und hat sehr wirksame Scenen. Wir bekommen freilich auch manchen Theatercoup und manchen überflüssigen Wortkram in den Kauf, wie wir dies an der Verfasserin von lange her gewöhnt sind. Der Haupteinwurf aber ist unbezweifelt der, daß die Auflösung gewaltsam herbeigezogen wird. Die ganze Anlage des Stückes drängt nach einem tragischen Ende hin, was auch in der Natur der Verhältnisse begründet liegt. Ein von so vielen bösartigen Elementen zersetztes Familienleben, wenn es uns einmal auf der Bühne vorgeführt werden soll, kann nur durch tragische Lösung von bedeutsamer Wirkung sein. Der Schluß der „Familie," wie er uns hier gegeben wird, kann wohl möglich sein, aber er ist poetisch unwahr, durchaus unmotivirt, rein willkürlich, und die Idee des Ganzen unangemessen. Das aber ist nicht neu. Unsere dramatischen Dichter wissen, daß das Publikum kein Freund der Tragödie ist, und sie opfern die Idee dem herrschenden Geschmacke. Ich erinnere bloß an Gutzkow's Schauspiel „Werner."

Die Aufnahme des Stückes war eine recht günstige. Nach dem zweiten Akte wurde Madame Heinze (Mad. Brun) und zum Schlusse sämmtliche Darsteller der Hauptrollen gerufen. Ueber die Darstellung spreche ich in der nächsten Zeitungsnummer und bemerke heute nur, daß die Aufführung sowohl im Einzelnen als Zusammenspiel durchweg befriedigend ausgefallen ist. 1.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 44 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 21. Februar 1847.

✱ **Breslau**, 20. Februar. Gestern Abend gegen 6 Uhr brach in dem Schnittwaaren-Gewölbe des Kaufmann Schreyer, Karlsplatz Nr. 2, Feuer aus. Zum Glück wurde es zeitig bemerkt und durch die schnelle Hilfe der Herbeigeeilten der weiteren Verbreitung Einhalt gethan, so wie auch der größte Theil des Waarenlagers gerettet.

Aus dem Rosenberger Kreise. Wie groß die Noth auch bei uns ist, so muß sie bei unseren nächsten Nachbaren in Polen doch noch bedeutender sein, denn dieselben kommen schon in größerer Gesellschaft herüber sich zu holen, was sie brauchen. So wurde einer Wittwe bei Wendzin — nahe an der Grenze — ihr sämmtlicher in Gruben aufbewahrter Kartoffel-Vorrath von 8 herübergekommenen Polen weggenommen, ohne daß die Eigenthümerin es auch nur wagen durfte, zum Hause herauszutreten. — Aehnliche Vorfälle werden uns mehrfach berichtet. (Telegr.)

(Liegnitz.) Von der königlichen Regierung zu Liegnitz ist der bisherige Lehrer zu Merzdorf, Hirschberger Kreises, Carl Eduard Rosemann, als Hülfslehrer an der Armenschule zu Glogau, bestätigt worden. — Dem Kaufmann R. E. Jungnickel zu Glogau ist zur Uebernahme einer Spezial-Agentur für die Geschäfte der preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft zu Stettin die Genehmigung ertheilt worden.

Handelsbericht.

* **Breslau**, 20. Februar. Die Berichte von sämmtlichen Getreidemärkten zeigten in dieser Woche eine feste Haltung der Preise, und war auf den Plätzen, die unter dem Einfluß der englischen Märkte stehen, wieder eine Preiserhöhung für alle Körner eingetreten. Somit müssen wir die Hoffnung aufgeben, daß bei Eintritt des Frühjahrs ein wesentlicher Fall der Getreidepreise an unserem Markte stattfinden wird, demohngeachtet bleiben wir bei der Behauptung stehen, daß die Vorräthe in der Provinz, die fast nur in erster Hand sind, vollkommen ausreichen, den Consum bis zur nächsten Ernte zu decken. Da nun die Consumenten allgemein von der Meinung geleitet werden, daß bis nach Besorgung der Sommersaat die Preise wohl höher gehen, aber nicht weichen können, so werden sie auch bis zu dieser Zeit das System, nur immer in kleinen Partieen zu realisiren, beibehalten.

Weizen erhielt sich unverändert; guter weißer wird à 94 bis 98 Sgr., gelber à 90—96 Sgr. in kleinen Partieen gern gekauft.

Roggen ist seit dem letzten Berichte circa 2 Sgr. besser anzunehmen; bei lebhafter Frage wurde nach Qualität 85—92 Sgr. bewilligt.

Gerste erfuhr ebenfalls eine Preiserhöhung, und bedang nach Beschaffenheit coulant 65—72 Sgr.

Hafer war sehr knapp am Markt, weshalb beste Qualität bis 44 Sgr. bezahlt wurde; gewöhnliche Waare ist 40—42$\frac{1}{2}$ Sgr. zu notiren.

Das Geschäft in Kleesaat ist ohne Leben, doch sind die Eigner fest, und wollen nicht unter Notirung abgeben. Für feine weiße Saat verlangt man 10—10$\frac{1}{2}$, mittel 8$\frac{1}{2}$—9$\frac{5}{6}$, ord. 7—8$\frac{1}{3}$ Rtl., für feine rothe 9$\frac{3}{4}$—10$\frac{1}{4}$, mittel 8$\frac{1}{2}$—9$\frac{2}{3}$, ord. 7—8$\frac{1}{3}$ Rthl.

Nachdem sich Rapssaat wegen Mangel an Verkäufern bis 90 Sgr. gehoben hatte, verlor sich die Kauflust, und blieben einige Partieen, die zu diesem Preise offerirt wurden, unverkauft.

Rohes Rüböl stellte sich loco auf 10$\frac{1}{4}$—$\frac{1}{3}$ Rthl., und erreichte auf Lieferung 10$\frac{2}{3}$—$\frac{3}{4}$ Rthlr., der Umsatz war beschränkt.

Südseethran hat sich auf 10 Rthl. gehoben.

Spiritus wurde mehr gefragt und ist loco bis 13$\frac{2}{3}$ Rthl. pro Eimer bezahlt.

Zink fest; loco wurde 6$\frac{1}{12}$ Rthl. geboten.

COURS-BERICHT.

Breslau, den 20. Februar.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. u. Kaiserl. vollw. Ducaten 96 Br. 95 Gld.
Friedrichsd'or Preuss. 113$\frac{1}{3}$ Gld.
Louisd'or vollw. 111$\frac{1}{3}$ Gld.
Poln. Papiergeld 98 Br. 97$\frac{5}{6}$ Gld.
Oester. Banknoten 103 bez. u. Br.
Staats-Schuld-Scheine 3$\frac{1}{2}$ % p. C. 94$\frac{5}{8}$ Br.
Seehdl.-Präm.-Scheine à 50 Thlr. p. C. 94$\frac{1}{2}$ Gld.
Bresl.-Stadt-Obligat. 3$\frac{1}{2}$ % —
dito Gerechtigkeits-Obligat. 4$\frac{1}{2}$ % 97 Gld.
Posener Pfandbriefe 4% 102 Br.
dito dito 3$\frac{1}{2}$ % 92$\frac{1}{6}$ Br.
Schles. Pfandbriefe 3$\frac{1}{2}$ % 97$\frac{1}{4}$ bez. u. Gld.
dito dito Litt. B. 4% 102 Br.
dito dito dito 3$\frac{1}{2}$ % 95$\frac{1}{4}$ Br.

Polnische Pfandbriefe, alte, 4% 94$\frac{1}{4}$ Br.
dito dito neue, 4% 94$\frac{1}{6}$ Br.
dito Partial-Loose à 300 Fl. 101 bez. u. Gld.
dito dito à 500 Fl. 79$\frac{3}{4}$ Gld.
dito Bank-Certificate à 200 Fl. 17 Gld.
Russ.-Poln. Schatz-Oblig. in Silb.-Rub. 4% 82 Gld.

Eisenbahn-Actien.

Oberschl. Litt. A. 4% 104$\frac{1}{4}$ Br.
dito Litt. B. 4% 96$\frac{1}{2}$ Br.
Bresl.-Schweidn.-Freib. 4% 98 Br.
dito dito dito Priorit. 4% 95$\frac{2}{3}$ Br.
Niederschl.-Märk. 4% 90$\frac{1}{2}$ Br. 90 Gld.
dito dito Priorit. 5% 101$\frac{2}{3}$ Br.
Krakau-Oberschl. 4% 79$\frac{1}{2}$ u. $\frac{3}{4}$ bez. u. Gld.
Ost-Rhein. (Köln-Mindn.) Zus.-Sch. 4% 93 bez. u. Gld.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. 4% 103 Br.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. 4% 62 bez. u. Br.
Friedr.-Wilh.-Nordb. Zus.-Sch. 4% 74$\frac{11}{12}$ Br.

Wechsel-Course.

Amsterdam in Courant, 2 Mth., 140 Gld.
Hamburg in Banco, a vista, 151 Gld.
dito dito 2 Mth., 150$\frac{1}{6}$ Br. 149$\frac{5}{6}$ Gld.
London per 1 Pfd. Sterl., 3 Mth., 6. 20$\frac{5}{6}$ Br.
Wien, 2 Mth., 101$\frac{5}{12}$ Gld.
Berlin, a vista, 100$\frac{1}{6}$ Br.
dito 2 Mth., 99 Gld.

Berlin, 19. Februar.

Breslau-Freiburger 4 % — —
Düsseldorf-Elberfelder 5 % 105$\frac{3}{8}$ bez.
dito dito Priorit. 4 % 94 bez.
Niederschlesische 4 % 90$\frac{1}{4}$ Gld.
dito Priorit. 4 % 94 u. 93$\frac{7}{8}$ bez.
dito Priorit. 5 % 101$\frac{3}{8}$ bez. u. Br.
Oberschlesische Litt. A. 4 % 105 zu machen.
dito Litt. B. 4 % 95$\frac{3}{4}$ Br.
Wilhelmsbahn 4 % 84$\frac{1}{4}$ Br.
Köln-Mindener 4 % 92$\frac{7}{8}$ bis 93$\frac{1}{8}$ bez.
Krakau-Oberschlesische 4 % 78$\frac{1}{4}$ bis 79 bez.
Kassel-Lippstädter 4 % 87 Br.
Nordbahn (Friedr.-Wilh.-) 4 % 74$\frac{3}{4}$ bez. u. Gld.
Posen-Stargarder 4 % 86 Gld.
Rheinische Prioritäts-Stamm- 4 % 90$\frac{1}{4}$ Gld.
Sächsisch-Schlesische 4 % 103 Br.
Ungarische Central 4% 99$\frac{3}{4}$ Gld.

✱ Aus glaubhafter Quelle wird aus **Wien** geschrieben, daß die Direktion der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn sich ernstlich mit dem Plane beschäftigt, die Krakau-Oberschlesische Eisenbahn als Fortsetzung der von Oswienczin bis in die Gegend von Jaworzno zu bauenden Nordbahn zu benutzen, um sich des so schwierigen Bauens von Oswienczin bis Podgorze zu entheben und der Konkurrenz der Krakauer Bahn zu entgehen. Ein Mitglied der Direktion hat bereits an Ort und Stelle den Bau und die Trace der Krakau-Oberschlesischen Bahn besichtigt. Jene Benutzung würde nur durch einen Ankauf der Bahn vermittelst einer Uebereinkunft mit den Aktionären zu erlangen sein. Mögen sich diese jedoch nicht zu großen Illusionen überlassen! Die überwiegenden Vortheile einer Uebernahme Seitens der Nordbahn liegen zwar auf der Hand, vielleicht auch erscheint dieselbe dem österreichischen Gouvernement aus politischen Gründen wünschenswerth und zu befördern; da aber andererseits die Nordbahn den Kauf nur durch eine Vermehrung ihres Anlage-Kapitals und eine Emission von Prioritäts-Aktien bewerkstelligen könnte, so sind von den Bedingungen der Unterbringung dieser die Kaufsbedingungen abhängig und der Gedanke an einen Kauf à tout prix eine Chimäre!

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. Febr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem herzogl. anhalt-köthenschen Landes-Direktions-Präsidenten von Gossler den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem königl. belgischen Legations-Sekretair, Dr. von Meester von Ravestein zu Rom, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; den Küstern und Schullehrern Karge zu Schlötenitz, im Regierungs-Bezirk Stettin, und Kopp zu Heiligensee, im Regierungs-Bezirk Potsdam, das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Unteroffizier Oehring der 1sten Pionier-Abtheilung die Rettungs-Medaille am Bande; und dem Kurator bei der preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt, Banquier Bernhard Behrend zu Berlin, den Charakter als Kommerzien-Rath zu verleihen.

Ihre Majestät die Königin haben in der Nacht anhaltend ruhig und erquickend geschlafen und befinden sich heute in einem sehr befriedigenden Zustande. Berlin, den 19. Februar 1847, Morgens 9$\frac{1}{2}$ Uhr. Dr. Schönlein. Dr. von Stosch. Dr. Grimm.

Ihre königl. Hoheit die Prinzessin von Preußen ist von Weimar zurückgekehrt.

(Allg. Preußische Ztg.) Es sind 14 Tage verflossen, seitdem unsere ständischen Gesetze vom 3. Februar c. die königliche Sanction erhalten haben. Unverweilt sind sie durch ganz Europa verbreitet, und nicht nur in den deutschen, sondern auch in vielen fremden Zeitungen vollständig wiedergegeben. — Nach und nach gelangen die Urtheile, welche sie in der periodischen Presse gefunden, mit der Kunde von der Aufnahme, welche ihnen zu Theil geworden ist, an uns zurück. Es dürfte daher an der Zeit sein, auf diese Urtheile einen allgemeinen Ueberblick zu werfen, mit dem Vorbehalte, ihnen auch in Einzelnheiten da zu folgen, wo wir dadurch Mißverständnisse zu verhüten hoffen können. — Wir beginnen unsere Aufgabe mit dem patriotisch erhebenden Gefühle, daß die Gesetze in den weiten Gauen unseres preußischen Vaterlandes überall, wo für dieselben das Verständniß nicht gänzlich fehlte, wenn auch von verschiedenen Standpunkten aus, diejenige Anerkennung gefunden haben, welche sie verdienen, und daß somit die Hoffnungen, welche in dem Aufsatz dieser Zeitung vom 4. d. M. ausgesprochen sind, sich zu verwirklichen beginnen. Zwar lesen wir nur aus wenig Orten von öffentlichen, durch das Bekanntwerden der Gesetze hervorgerufenen Freudenbezeugungen, Illuminationen, patriotischen Gesängen und dergleichen; aber äußere Manifestationen solcher Art beim Empfange konnten auch — so wenig wir den Werth der gemeldeten irgend schmälern wollen — nicht erwartet werden, da die Verordnungen, in dem bescheidensten Gewande auftretend, nicht durch umgestaltende Neuheit überraschen, nicht durch Aeußeres blenden, sondern nur als eine natürliche zeitgemäße Entwickelung des Bestehenden sich darstellen und auch nur als solche aufgenommen werden wollen. Dagegen aber hat sich — so weit uns kund geworden — überall ein lebendiges, aufrichtiges Gefühl des Dankes gegen das königliche Geschenk und der Wille gezeigt, das darin bewiesene landesväterliche Vertrauen in gleich aufrichtiger Weise zu erwiedern. Auch die bedeutenderen, nicht preußischen deutschen Blätter athmen denselben Geist, und wenn Zeitungen, von welchen wir es längst gewohnt sind, daß sie sich ein Geschäft daraus machen, Preußen und seine Institutionen zu schmähen, begreiflicher Weise bei einem so wichtigen Ereigniß in ihrer Konsequenz beharren, so darf uns das wahrlich nicht bekümmern. Wir erkennen in diesen Schmähungen nur das Bewußtsein, daß vor Allem das preußische Gouvernement geschwächt werden müßte, wenn diejenigen Pläne durchgehen sollen, mit welchen ihre Träger Deutschland beglücken möchten. — Auch im Auslande ist die volle Bedeutsamkeit der Gesetze erkannt worden. Es war natürlich, daß bei den uns stammverwandten Engländern Institutionen, die nur auf deutschem Boden entsprossen sind, ein leichteres und richtigeres Verständniß, damit aber auch eine Anerkennung finden mußten, wie sie sich in dem Artikel der Times, auf den wir schon früher hinwiesen, aussprach. Ein solches Verständniß war von den französischen Blättern, wenngleich wir auch in ihnen, abgesehen von denen, welche die Extreme der Parteien vertreten, manchem anerkennenden Worte begegneten, weniger zu erwarten. Unsere Gesetzgebung steht den französischen Anschauungen zu fern, sie hat von dem Programme des Constitutionalismus keine Spur in sich, vielmehr aus der ersten Gründung unserer ständischen Institutionen an gerade die Aufgabe zu lösen gesucht, an Bestehendes anknüpfend andere Formen, in denen auf eigenem Wege Großes und wahrhaft Gutes zu erlangen ist, an Stelle einer constitutionellen, wenigstens für Preußen nicht möglichen Staatsform, zu schaffen, einer für Preußen nicht möglichen, um nur auf Einiges hinzudeuten, wegen der ganzen Eigenthümlichkeit der Entwickelung des Reichs, wegen seiner Bildung aus zum Theil sehr verschiedenen Provinzen, wegen der Zahl und Bedeutung bestehender und zu achtender Rechts-Verhältnisse. Es galt, Einheit zu gründen, ohne Eigenthümlichkeit zu zerstören und Recht zu mißachten. Wir finden sehr begreiflich, daß das Journ. des Debats, welches Frankreich für das erste Land der Welt, die franz. Verfassung für die einzig mögliche halten muß, in unseren neuen ständischen Gesetzen eine schwache Nachahmung seiner Constitution findet. Dazu zwingt diese Zeitung ihr angeborener Genius. Wir lassen ihr gern die unschuldige Freude, in Preußen den Nachahmer Frankreichs zu sehen, nur möchten wir nicht, daß sie vage Worte einiger deutschen Zeitungen zu ihren Gunsten deutete und daran die Berechtigung knüpfte, unsere deutsche Entwickelung durch fremdartige Elemente zu stören. — Solchen Auffassungen gegenüber sieht die deutsche Presse in unseren neuen ständischen Gesetzen ein Band, welches Preußen zu einem festen, kräftigen und einigen Ganzen zusammenfaßt, und mit Freude nehmen wir den von diesem Geiste eingegebenen Zuruf der Kölnischen Zeitung auf: „Also Vertrauen — aber von beiden Seiten", indem wir zugleich, wie sie, dafür halten, daß Offenheit der beste Weg sein wird. — Der festen Ueberzeugung, durch die neuen ständischen Gesetze zu Einem Ganzen verstärkt zusammengefügt zu sein, stellt sich aber auch das Bewußtsein zur Seite, daß nach dem bisherigen An- und Durcheinanderwirren der Meinungen und politischen Bestrebungen in den neuen Gesetzen ein Ruhepunkt gefunden ist. Diesen festzuhalten und von ihm aus innerhalb der neuen gegebenen Form fortzuwirken für des Vaterlandes Wohl, das wird nunmehr die Pflicht Aller, welche sein Gedeihen wollen. Möge vor Allem auch unsere deutsche, insbesondere unsere vaterländische Presse, mit uns das Festhalten daran als einen Theil ihres Berufes anerkennen. Einzelne Urtheile, denen wir in ihr begegnet sind, lassen uns diesen Wunsch aussprechen. Alle unsere Zeitungen sind einig, daß ein „neuer Wendepunkt" in unserem, ja sogar „im deut-

schen politischen Leben" gekommen sei, sie erkennen an, „daß der König nichts Geringes verliehen habe", sie sehen darin ein „großes weltgeschichtliches Ereigniß." Zugleich aber sagen sie: „daß Viele in einigen und nicht unwichtigen Punkten andere Bestimmungen erwartet haben", „daß das Verliehene keine Konstitution sei, welche uns schließlich befriedigen könne", daß deshalb noch „viele dritte Februare" folgen müßten, bis das Werk vollendet heißen könne. — Verständen jene Blätter bei Aeußerungen solcher Art nur: daß sie von dem neuen Gesetze den Eindruck naturgemäßer Bildungsfähigkeit haben, daß sie darin keine eiserne Form finden, die sich nach den Bedürfnissen späterer Zukunft nicht zu biegen vermöge, so wäre dem Erhebliches nicht entgegenzusetzen. Denn wir glauben, daß ein weiser Gesetzgeber noch nie gewillt war, eine ferne Zukunft vorher zu bestimmen, über welche die Menschen keine Macht haben, sondern nur etwas zu schaffen, das, eben weil es feste Wurzeln in der Nationalität, in dem von der Zeit und ihren Formen nicht abhängigen Wesen eines Volkes hat, das wahre Bedürfniß der Gegenwart befriedigen und mit auftauchenden Bedürfnissen spätere Zukunft Schritt halten kann. — Liegt hingegen in jenen Worten eine Aufforderung, daß es von nun an Aufgabe sein müsse, ein mehr oder minder willkürlich gewähltes Ideal in die Gegenwart hineinzuziehen, die Gegenwart um dieses Ideals willen gering anzuschlagen und das Gegebene lediglich als ein Mittel, Anderes zu erlangen, zu gebrauchen, so müssen wir dawider im Namen des Gedeihens unserer neuen ständischen Gesetze auf das Entschiedenste Einspruch thun. Schon haben nach dieser Richtung hin solche, denen die neue ständische Gesetzgebung um ihres Zusammenhanges mit der bestehenden willen im Verständnisse ferner liegt, und Andere, deren Interessen dies zusagt, den Boden des positiven Rechts verlassen und träumen sich in Hoffnungen und Voraussagungen einer Zukunft hinein, für welche ihnen doch die Unterlage fehlen würde. Wer dem neuen Gesetze gegenüber diesen Standpunkt sucht, der betritt einen Weg, wo kein Boden mehr ist. — Darauf allein kommt es an, daß die neue Institution erst Leben gewinne, daß der neue Keim, welchen der König der bisherigen Verfassung entnahm, in dem politischen Leben Preußens Wurzel fasse, daß er, durch die Weisheit und Huld des Königs, wie durch wahre Vaterlandsliebe, gekräftigt, sich zu einem Stamme erhebe, der erst seine Früchte zu tragen haben wird, ehe er neue Schößlinge treiben kann. So möchten wir denn denen, welche die neuen Gesetze nur zu einer schnell zu überspringenden Stufe in ein neues und fremdes Gebiet machen wollen, mit dem Vertrauen, mit der Offenheit, welche von allen Seiten gefordert wird, zurufen: Es ist Euch etwas Großes geboten, dies faßt auf, durchdringt es und durchleuchtet es in seinen einzelnen positiven Bestimmungen, füllt die große Form mit einem, dem Vaterlande frommenden Leben und überlaßt es seiner mit der jetzt zu reicherem Wirken berufenen Vaterlandsliebe seiner Bürger enger verbundenen Regierung, das jetzt Gegebene zu nutzen, überlaßt es dem Geschick, das über Preußen waltet, überlaßt es der Geschichte und der sie leitenden Vorsehung, dem davon gemachten Gebrauche segensreiches Gedeihen folgen zu lassen! Erst dann mag Neues daraus hervorgehen, das, wie Alles im Wechsel der Zeiten und Dinge, nur erst seine Berechtigung hat, wenn das Geschaffene den Kreis seines Lebens vollendet, die in ihm wohnende Kraft dieses Lebens bis zu ihrem Ziele wirksam und fruchtbar entwickelt und damit seinen Beruf erfüllt hat.

Die in einem Korrespondenz-Artikel der „Kölner Zeitung" Nr. 46 d. d. Berlin vom 10. d. M. enthaltenen, als bestimmte Fakta bezeichneten Nachrichten:

daß der König soeben wieder sechs neue (namentlich genannte) Mitglieder des Herrenstandes ernannt, und daß ein hiesiger Ackerbürger als Besitzer einer Herrschaft unmittelbar nach Veröffentlichung der Liste der Mitglieder dieses Standes seine Einberufung zu demselben erbeten habe, allein abschläglich beschieden sei,

entbehren jeder Begründung. — So schlecht demnach der Korrespondent über die Fakta unterrichtet ist, so unglücklich ist er auch in seiner theilweise auf diese Fabeln gestützten Interpretation der ständischen Gesetze vom 3. d. M. gewesen, weshalb wir es nicht für nöthig halten, ihm auf dieses Gebiete zu folgen. Der Kölner Zeitung aber, die es nach andern Artikeln mit unseren neuen ständischen Institutionen und ihrer Entwickelung sehr wohl meint, wünschen wir besser unterrichtete Berliner Korrespondenten. (A. P. Z.)

Es wird versichert, daß unter den dem vereinigten Landtage vorzulegenden Gegenständen außer einer Proposition in Bezug auf die Vollendung des preußischen Eisenbahnnetzes, besonders in den östlichen Provinzen des Staates, auch mehrere, eines Theils die Freiheit, andern Theils aber die Verantwortlichkeit der Presse in inneren politischen Angelegenheiten betreffende Vorschläge sich befinden werden. (Hannov. Z.)

* **Frankfurt a. O.**, 19. Februar. Der Sturm, welcher während des heutigen Tages heftig wehte, und namentlich gegen Abend fast in einen Orkan überging, hat hier mannigfaches Unglück verursacht. So wurden von den Gebäuden des hiesigen Bahnhofes, die bekanntlich sehr hoch und frei liegen, der Güterschuppen fast ganz abgedeckt, das Dach des Hauptgebäudes beschädigt, und ein großer Theil des neuen Perrons zerstört, besonders der Theil, welcher nach der Stadt zu liegt.

München, 15. Febr. Wie man aus sicherer Quelle vernimmt, ist Se. Excellenz der k. Minister des Innern Herr v. Abel mit dem Charakter eines Staatsraths im außerordentlichen Dienst in Ruhestand versetzt. — Der Minister des Hauses und des Aeußern, Graf v. Bray, der gestern die Ehre hatte zur Tafel Sr. Majestät des Königs gezogen zu werden, wird morgen oder übermorgen eine Reise nach Neapel antreten. Herr v. Abel nahm diesen Vormittag von dem gesammten Personale des Ministeriums des Innern Abschied. Da II. EE. die Minister der Justiz, der Finanzen und des Krieges einen Urlaub von vier Wochen erhielten, so wurden durch Se. Maj. den König für den ersten dem Staatsrath v. Maurer (der zu gleicher Zeit das Portefeuille des Ministeriums des Hauses und des Aeußern erhielt), für den zweiten dem Ministerialrath v. Weigand, und für den dritten dem Generallieutenant Freiherrn von Hertling interimistisch die betreffenden Portefeuilles übertragen. — Wie man heute vernimmt, ist der k. Oberstkämmerer Gr. zu Sandizell Erc. zum Obersthofmeister Sr. Maj. des Königs, der Hofmusikintendant Freiherr von Poyßl zum Oberstkämmerer, und an die Stelle des letztern der bisherige zweite Ceremonienmeister Graf Pocci zum Hofmusikintendanten, dann der Hofmarschall weiland Ihrer Majestät der verwittweten Königin, Graf Eduard von Yrsch, zum Oberst-Ceremonienmeister ernannt worden. (A. Z.)

Paris, 15. Febr. Auf das Gesuch des Marquis von Normanby um eine Urlaubsbewilligung ist die Antwort aus London eingegangen. Ueber deren Inhalt verlautet jetzt, das Benehmen des Marquis von Normanby habe die völlige Billigung seiner Regierung erhalten; eine Urlaubsbewilligung sei ihm für jetzt nicht ertheilt worden; doch solle er sich einstweilen darauf beschränken, seine offiziellen Beziehungen mit Hrn. Guizot zu suspendiren; es würden ihm später weitere Instruktionen in Bezug auf sein Abberufungs-Gesuch zugeschickt werden. Die Gemahlin des Marquis von Normanby setzt auch ihre Einladungen zu dem Balle fort, welchen sie am 19ten d. geben will, und auf dem, wie es heißt, auch die französischen Prinzen zu erscheinen beabsichtigen. — In der „Epoque" wird bei der Beschreibung eines Balles beim Herzoge von Nemours hervorgehoben, daß die Herren sämmtlich mit weißen Halstüchern, kurzen weißen Beinkleidern, weißseidenen Strümpfen, Schnallenschuhen, kurz in der Tracht des vorigen Jahrhunderts erschienen wären, und daß nur einer von den Gästen im gewöhnlichen schwarzen Anzuge mit schwarzer Kravatte aufgetreten sei. Es war Hr. Thiers, der sich deshalb bei seinem Wirthe damit rechtfertigte, daß der König ihn, wenn ihn zu empfangen geruht, stets in solchem Anzuge angenommen habe und er daher etwas Ungeeignetes zu thun besorgte, wenn er beim Herzog erschienen wäre. — Das zwischen Bordeaux und Neu-Orleans fahrende Packetschiff „Créole" welches am 8. November die französische Küste verlassen hatte, ist mit 135 Personen am Bord am 19. Dezember östlich von der Insel Cuba gescheitert. Der Kapitän und 51 Personen sind dabei verunglückt.

Madrid, 8. Febr. Der Heirathsplan des Infanten Don Enrique hat eine überraschende Wendung genommen. Der Vater des Infanten, die Königin und der König hatten ihre Einwilligung zu seiner Vermählung mit der Schwester des Grafen von Castella, die Hofdame bei der verstorbenen Mutter des Infanten gewesen war, ertheilt. Die Königin Christine hatte erklärt, sich nicht in die Angelegenheit mischen zu können, weil sie selbst eine nicht standesmäßige Ehe eingegangen wäre. Vorgestern Vormittag fand die gegenseitige Ehezusage und die Aufsetzung des Ehekontraktes vor Notar und Zeugen statt, und am Abend erschien der Infant in der Oper. Gestern Vormittag stellte sich aber der General Pezuela, General-Capitain von Madrid, von seinen Adjutanten begleitet, bei dem Infanten ein und überreichte ihm einen schriftlichen Befehl der Königin, in welchem ihm vorgeschrieben wurde, sich ohne Zeitverlust reisefertig zu machen. Während der Infant seine Anstalten zur Abreise traf, eilte der Graf von Castella zu ihm und bestand, in Gegenwart des Generals Pezuela, darauf, der Infant solle zuvor seine Vermählung vollziehen. Allein der General-Capitain, der vermuthlich auf diesen Fall schon vorbereitet war, ließ den Grafen von Castella auf der Stelle in Verhaft nehmen und den Infanten Don Enrique unter der Obhut des Obersten des Kavalerie-Regiments „Maria Christina" nach der Citadelle von Barcelona abführen. — Für jetzt erfährt man nur, daß die Minister vorgestern Abend der Königin die Nothwendigkeit vorstellten, die Vollziehung der von dem Infanten beabsichtigten Heirath zu verhindern, und den erwähnten Befehl von ihr auswirkten. Das Ereigniß ist um so überraschender, als die Vermählung der dreiundzwanzigjährigen Schwester des Infanten mit dem siebenzehnjährigen Kinde des Grafen von Altamira übermorgen im Palaste der Königin stattfinden soll. — Gestern ist hier aus dem nördlichen Portugal die Nachricht eingegangen, daß die Truppen der Königin unter dem General Casal den Miguelisten am 30sten v. M. bei Villa pouca eine entscheidende Niederlage beibrachten. Der miguelistische General M'Donald blieb in dem Treffen und wurde in Sabrozo beerdigt. — Die diesseitige Regierung trifft Vorbereitungen zur Aufstellung eines Observations-Corps an der portugiesischen Grenze. (Allg. Pr. Z.)

Athen, 31. Jan. Seit einigen Tagen durchdringt aus dem diplomatischen Kreise herab eine Geschichte das Publikum, welches mit Spannung der weitern Entwickelung folgt. Oberst Tzami Karatasso, Adjutant Sr. Maj. des Königs, erhielt die Erlaubniß, sich in Familienangelegenheiten nach Konstantinopel zu begeben. Er ging deshalb am Morgen vor seiner Abreise zu Hrn. Musurus, bevollmächtigtem Gesandten der Pforte in Athen, um seinen Paß visiren zu lassen. Hr. Musurus, noch zu Bette, ließ demselben sein Bedauern ausdrücken, daß er seinem Wunsche nicht willfahren könne, da er ausdrücklichen Befehl von seiner Regierung habe, allen denen, welche thätigen Antheil an der Leitung der Expedition des Jahrs 1841 gegen die Türkei nahmen, den Eintritt in die Staaten des Sultans zu verweigern. Den darauf folgenden Tag war Kammerball, und Hr. Musurus, der schon vor diesem Ereigniß dazu eingeladen war, erschien auf demselben. Se. Maj. der König, indem er im Kreise des diplomatischen Corps sich bewegte, drückte Hrn. Musurus sein Mißfallen über den Vorfall aus. Dieser wußte nichts als Grund seines Verfahrens vorzubringen, sondern besprach sich später mit Hrn. Kolettis, Sir Edmund Lyons und Maurocordatos, und entfernte sich vor Mitternacht aus dem Palast. Wenn auch Hr. Musurus die bestimmtesten Instruktionen hatte, dem Tzami Karatasso den Eintritt in die türkischen Staaten zu verweigern, so kann dies auf diplomatischem Wege auf andere Weise geschehen, aber nimmermehr darf er den mit königlicher Erlaubniß versehenen Adjutanten Sr. Maj. des Königs auf die oben beschriebene Weise abfertigen. (A. Z.)

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

(Eingesandt.)

Ist es wahr, daß die jetzt vacante Lehrerstelle auf einem der hiesigen Gymnasien wieder nicht einem einheimischen Schulamts-Kandidaten verliehen werden wird? Wenn man bedenkt, wie viele Jahre hindurch die schlesischen Kandidaten oft an den hiesigen städtischen Gymnasien unentgeltlichen Unterricht ertheilen, so sollte man doch glauben, daß sie, abgesehen von jedem andern Anspruche, wenigstens einiger Rücksicht von Seiten der Patronatsbehörde würdig wären. Dem soll aber wie gesagt, nicht so sein. Im Gegentheil soll man damit umgehen, an das Gymnasium, welches bei seiner gegenwärtigen Einrichtung, ohne die Beihilfe von 7 (schreibe sieben!!) Schulamts-Kandidaten nicht bestehen kann, einen Lehrer aus einer ganz entfernten Provinz zu vociren.

Anfrage.

1) Ist ein Spediteur in dem Fall zu vertheidigen, wenn er einem Handlungshause z. B. die Anzeige macht, „es seien für seine Rechnung 200 Ctr. Zink eingegangen." Das Handlungshaus bezahlt demzufolge solche und nach 1 bis 2 Tagen zeigt derselbe Spediteur wiederum an, „der Einlieferer habe über die Hälfte anders verfügt und er könne nur die Hälfte als sein Eigenthum betrachten.

2) Oder er verweigert die Herausgabe des Zinks unter dem Vorgeben, es seien Spesen darauf zu bezahlen, obgleich nichts davon in dem Lagerschein bemerkt ist?

Theater-Repertoire.

Sonntag, zum 2ten Male: **„Eine Familie."** Original-Schauspiel in 5 Akten und einem Nachspiele von Charlotte Birch-Pfeiffer.
Montag: **„Norma."** Große Oper in 2 Akten, Musik von Bellini.
Dinstag: **Letzte Vorstellung der englischen Gymnastiker HH. Connor, Barnes und Gebrüder Elliots.** — Dazu: **„Die Benefiz-Vorstellung."** Posse in einem Akt von Theodor Hell. Hierauf: **„Der reisende Student."** Musikalisches Quodlibet in 2 Akten von L. Schneider.

Verein. △. 24. II. 6. R. △. II.

Verlobungs-Anzeige.

Die erfolgte Verlobung ihrer Tochter Anna mit dem Kaufmann Hrn. Herrmann Berlin in Breslau, beehren sich entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Schweidnitz, den 20. Febr. 1847.

Der Land- und Stadtgerichts-Direktor,
Ober-Landes-Gerichts-Rath
Schmidt nebst Frau.

Verlobungs-Anzeige.

Die am 16. d. Mts. stattgefundene Verlobung unserer Tochter, Charlotte, mit Hrn. Bernhard Löwenstein aus Ostrowo, zeigen wir Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, an.

Kempen, den 18. Februar 1847.

S. Bloch.
F. Bloch.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heut erfolgte eheliche Verbindung beehren wir uns Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Brieg, den 15. Februar 1847.

Emilie Gürtler, geb. Alt.
Wilhelm Gürtler, Lehrer.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh ½6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, geb. Heinrich, von einem gesunden Knaben, beehrt sich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen:

J. Eltester, Rittergutsbesitzer.

Bielitz bei Freistadt, den 18. Februar 1847.

Todes-Anzeige.

Gestern Nacht 12 Uhr verschied zu einem bessern Leben unser innig geliebter Vater und Schwiegervater, der Lehrer an der evangelischen Stadtschule zu Ohlau, Andreas Bayßen. Dies lieben Freunden und Bekannten des Verstorbenen zur Nachricht.

Oels, den 19. Februar 1847.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Das am 18. d. M. erfolgte Ableben der Frau Kammerherrin v. Poser, geborenen v. Dunker, zeigen tief betrübt an:

die Hinterbliebenen.

Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.

Montag den 22. Februar um 6 Uhr im Lokale der Gesellschaft für vaterländische Cultur (Börse, Blücherplatz). Allgemeine Versammlung zur Vollziehung der Statuten.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 24. Februar, Abends 6 Uhr, Herr Privatdocent Dr. Kenngott über das Verhältniß der Krystallform und der chemischen Zusammensetzung.

Technische Sektion.

Montag den 22. Februar, Abends 6 Uhr, Herr Oberlehrer Dr. Sadebeck über Gasbeleuchtung.

Altes Theater.

Sonntag 21. und Montag 22. Februar. Zum ersten Male: Der komische Fischfang, oder die Liebhaber in Verzweiflung. Ballet-Pantomime in 1 Akt, arrangirt von Seymour, Musik von Stiegmann. In der Pantomime steyerscher Nationaltanz von Dlle. Victorine Price und Mde. Seymour. Hierauf, zum ersten Male: Modells und Studien der Plastik aus der griechischen Schule, in 10 Stellungen von Seymour, Janson, John und Wilhelm Price. In der Pantomime: „Feenzauber" wird John Price Variationen für die Violine vortragen. Anfang 7 Uhr.

Unwiderruflich

die letzten Vorstellungen im blauen Hirsch.

Sonntag den 21sten und Montag den 22sten. Zum ersten Male: Die Schlangen-Insel, in 2 Akten. Hierauf: Ballet. Zum Schluß: Produktion auf dem Drahtseil. Anfang 7 Uhr.

Indem ich den geehrten Bewohnern Breslau's meinen aufrichtigen Dank für das mir stets erzeigte Wohlwollen, welches mir bei meinem langen Aufenthalt zu Theil wurde, abstatte, hege ich das feste Vertrauen, keine Fehlbitte zu thun, wenn ich zu recht zahlreichem Besuch zu diesen letzten Vorstellungen ergebenst einlade.

Schwiegerling.

Am 27. Februar 1847
wird in **Ohlau** aufgeführt:

Die sieben Schläfer,

Oratorium von C. Löwe.

C. Mettner.

Bei seinem Abgange nach Oppeln empfiehlt sich Freunden und Bekannten ganz ergebenst.

Breslau, 19. Febr. 1847. **Miklis.**

Bei **Otto Wigand**, Verlagsbuchhändler in Leipzig, erscheint und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Wigand's Conversations-Lexikon.

Für alle Stände. — Von einer Gesellschaft deutscher Gelehrten bearbeitet.

Vollständig in 12 Bänden gr. 8. — Jeder Band in 12 Heften (60 Bogen). — Jedes Heft 5 Bogen in Umschlag geh. 2½ Sgr. Vorräthig bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, in **Brieg** bei **Ziegler.**

Dinstag den 23. Februar findet der fünfte und letzte Börsen-Ball statt.

Die Direction der kaufmännischen Ressourcen-Gesellschaft.

Suum cuique!

Das Sprichwort, **in Polen ist nicht viel zu holen**, bewährt sich nicht immer. Wer schmackhaft zubereitete Speisen, ein klares kräftiges Hirschberger Baierisch-Bier, einen vorzüglich guten Grogg genießen will, der verfüge sich nach **der Stadt Warschau** — auf der Schmiedebrücke. — **Einen zuvorkommenden gefälligen Wirth, eine freundliche und rasche Bedienung** wird er dort nicht vermissen. **Druckständer.**

Bekanntmachung.

Zwei unter der Ziegelbastion belegene Keller sollen vom 1. Juli c. a. ab auf drei hintereinander folgende Jahre anderweitig vermiethet werden, wozu wir auf

den 26. Februar d. J.,

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Licitations-Termin anberaumt haben.

Die Bedingungen können in der Rathsdienerstube eingesehen werden.

Breslau, den 25. Januar 1847.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Einem hochgeehrten **Patronen-Personale** des hiesigen Haus-Armen-Medizinal-Instituts zeigt die unterzeichnete Direktion ergebenst an: daß

den 27sten d. M. Nachmittags 3 Uhr

die Haupt-Revision der Verwaltung dieses Instituts für das Jahr 1846 im Fürstensaale des Rathhauses stattfinden wird.

Wir laden hierzu nach dem Art. XIII. Lit. J. unserer Statuten die sämmtlichen Instituts-Patrone ergebenst ein, um sich von der gesetzmäßigen Verwaltung des Instituts im verflossenen Jahre zu überzeugen.

Breslau, den 10. Februar 1847.

Die Direktion des Haus-Armen-Medizinal-Instituts.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche bei dem hiesigen Stadt-Leihamte Pfänder versetzt und die rückständigen Zinsen von den Kapitalien innerhalb 6 Monaten noch nicht berichtigt haben, werden hierdurch aufgefordert: entweder ihre Pfänder binnen 4 Wochen a dato durch Berichtigung des Pfandschillings und der Zinsreste einzulösen, oder sich über den weiter zu bewilligenden Kredit mit dem Leihamte zu einigen, widrigenfalls die betreffenden Pfänder durch Auktion verkauft werden sollen.

Breslau, den 13. Febr. 1847.

Das Stadt-Leih-Amt.

Nothwendige Subhastation.

Folgende den Walterschen Erben gehörige zu Hennersdorf gelegene Grundstücke

a) die Landung Nr. 5, taxirt auf 2093 Rtl. 10 Sgr.,
b) ein von dem Bauergute Nr. 56 abzuzweigendes bereits abgegrenztes Mühlengrundstück mit einer noch nicht ausgebauten Windmühle, taxirt auf 1471 Rtl. 10 Sgr.,
c) das Restbauergut Nr. 56, selbst taxirt auf 11,324 Rthl.

sollen

den 24. April 1847 Vormittags 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Taxe, die neuesten Hypothekenscheine und die Verkaufsbedingungen sind in der III. Abtheilung unserer Kanzlei einzusehen.

Görlitz, den 8. Septbr. 1846.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die sub Nr. 49 des alten Hypothekenbuches von Polgsen zu Zychline belegene Papiermühle, abgeschätzt auf 4325 Rthl. zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur zu Wohlau Ring Nr. 25 einzusehenden Taxe, soll am 27. März 1847 Vormittags 9 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle auf dem herrschaftlichen Schlosse zu Polgsen subhastirt werden.

Zugleich werden alle unbekannten Eigenthums-Prätendenten, insbesondere der letzte im Hypothekenbuch eingetragene Besitzer Ernst Gottlieb Preuß oder dessen Erben aufgefordert, ihre Eigenthums-Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls, wenn sie sich nicht spätestens in diesem Termine melden und ihr Widerspruchsrecht bescheinigen, die Eintragung des Besitztitels für den Naturalbesitzer erfolgen und ihnen überlassen bleibt, ihre Ansprüche in einem besonderen Prozesse zu verfolgen.

Wohlau, den 26. November 1846.

Das Gerichts-Amt der Polgsener Güter.

Einem jungen Manne, welcher die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, und eine mäßige Pension zu zahlen vermag, kann eine Lehrlingsstelle auf einem Comtoir nachgewiesen werden. Näheres hierüber, so wie über mehrere andere Lehrlingsstellen bei

Eduard Roehlicke,
Schmiedebrücke 59.

In Romberg's Verlags-Buchhandlung in Leipzig ist in dritter Auflage erschienen und in **Breslau** und **Oppeln** vorräthig bei **Graß, Barth** und **Comp.**, in **Brieg** bei **J. F. Ziegler:**

Ergänzungs-Conversations-Lexicon,

in fortlaufenden Nummern der

Ergänzungs-Blätter

zu allen Conversations-Lexicen,

unter der Redaktion von Dr. **Fr. Steger,**

von einem Vereine von Gelehrten, Künstlern und Fachmännern.

Das Ergänzungs-Conversations-Lexikon, welches seit dem anderthalbjährigen Bestehen eine dritte Auflage erlebte und in 8000 Exemplaren verbreitet ist, wird in der Richtung unserer Zeit im liberalen Sinne, aber ohne Parteinahme redigirt. Der große Absatz in so kurzer Zeit und die günstigsten Beurtheilungen in den renommirtesten politischen Zeitungen zeigen, wie dieses Unternehmen ins Leben eingreift; nicht allein, daß dasselbe eine Vervollständigung früherer Auflagen der Convers.-Lexicen bildet, so hat es auch durch das wöchentliche Erscheinen den nicht zu übersehenden Vortheil, daß es die laufenden Tagesfragen immer dann zu behandetn vermag, wenn sie das meiste Interesse erregen. —

In jeder Buchhandlung liegen vollständige Exemplare des ersten und zweiten Bandes zur Ansicht bereit.

Um dem Publikum eine bequemere Uebersicht des Inhalts zu geben, sind auf den Umschlägen diejenigen Artikel angeführt, welche Tagesfragen betreffen und selbst in den neuesten Auflagen der Convers.-Lexicen nicht enthalten sind und auch in dergleichen alphabetisch geordneten und abgeschlossenen Werken nicht enthalten sein können.

Preis eines ganzen Bandes von 54 Druckbogen Lexiconformat nur 2 Rtlr.

☞ Das Erg.-Conv.-Lex. kann in wöchentlichen Nummern, in Monats- und Vierteljahrsheften bezogen werden.

Der Vortrag des Hrn. Dr. Honigmann fällt am nächsten Montag den 22. d. M. aus.

Das Comitee des israelitischen Handlungsdiener-Instituts.

Auktion.

Am 22sten d. Mts., Vorm. 11 Uhr, werden in Nr. 42 Breitestraße, u. a. auch zwei Ohm Rheinwein und eine Partie andre Weine in Flaschen versteigert werden.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 23. d. M. Vorm. 9 Uhr, werde ich in Nr. 42 Breitestraße, feine Wasser- und Weingläser und Fruchtschalen, ferner: feine Porzelanteller, Schüsseln, Kaffeekannen, Pariser Tassen, Cabarets, Dejeneurs 2c. versteigern.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 3. März Vorm. 9 Uhr werde ich in Nr. 42 Breitestraße eine bedeutende Sammlung rarer goldener und silberner Münzen und Medaillen öffentlich versteigern. Das Verzeichniß dieser Medaillen ist vom 23sten ab bei dem Unterzeichneten einzusehen resp. zu haben. Bemerkt wird noch, daß die Sammlung unzertrennt versteigert werden soll.

Mannig, Auktions-Commiss.

Verkauf aus freier Hand.

Die hieselbst sub Nr. 48 der Albrechtsstr. und Nr. 5 der Teichstraße — in der Schweidnitzer Vorstadt — gelegenen Häuser sollen am 25. und resp. 26. d. M. Nachmittags 4 Uhr in meiner Kanzlei, Albrechts-Straße Nr. 38, durch Privatlicitation verkauft werden.

Anschläge und Bedingungen liegen zur Einsicht bei mir bereit.

Breslau, den 8. Febr. 1847.

Der Justiz-Commissarius **Haupt.**

Für die mir und den Meinigen heute, bei der Beerdigung meiner Tochter Nathalie von so vielen lieben Freunden, theuren Amtsgenossen und besonders von den Freundinnen der Verstorbenen in so reichlichem Maße gewordene Theilnahme, sage ich hierdurch meinen innigsten herzlichsten Dank.

Breslau, den 19. Februar 1847.

Giese, königl. Polizei-Inspektor.

Fertige Hemden
in solider, rein leinener Waare,
Maler-Leinwand
in beliebiger Breite, so wie
gemalte Rouleaux,
empfiehlt zu geneigter Abnahme
Wilhelm Regner,
Ring, goldne Krone.

Kapitalien zu verleihen.

12 bis 15000 Rtlr. sind sowohl im Ganzen als auch mehrfach getheilt zur ersten Hypothek à 5 pCt. Zinsen auf Landgüter und schon bewohnte Häuser, sofort zu vergeben und ist das Nähere Matthiasstraße Nr. 3, zwei Stiegen hoch, zu erfahren.

Beachtenswerthes.

Eine auf 2 Oefen angelegte **Glashütte** in holzreicher Gegend, circa 9 Meilen von Breslau, ist zu verpachten. 1000 Morgen Forstländereien sind zu verkaufen. Auf frankirte Anfragen erfährt man Näheres bei König in Breslau, Albrechtsstr. Nr. 33.

Bleichwaaren
aller Art übernimmt und besorgt unter Zusicherung möglichster Billigkeit
Wilh. Regner, Ring, gold. Krone.

Israelitische Gemeinden,

welche einen geprüften Religions- und Elementarlehrer, der auch Baal T'phillaah, Schochet und Kore ist, anzustellen beabsichtigen, wollen ihre Adressen an **J. Stübel**, in Breslau, Goldene Rade-Gasse Nr. 12, portofrei, einsenden und das Weitere alsbald gewärtigen.

Eine im guten Betriebszustande befindliche **Buch- und Steindruckerei,** in einer Kreisstadt Schlesiens, ist veränderungshalber sofort zu verkaufen. Nur reele Käufer wollen sich gefälligst in frankirten Briefen an Herrn Kaufmann **Louis Sommerbrodt,** in Breslau, wenden, welcher die Güte haben wird das Nähere mitzutheilen. Unterhändler werden verbeten.

Restaurationsverpachtung.

Eine in einem Bahnhofe an der Oberschlesischen Eisenbahn belegene, sehr gut eingerichtete Restauration, versehen mit den erforderlichen Wohn- und Wirthschaftsräumen, so wie mit einem Gesellschaftssaal, wird von Ostern d. J. ab, unter soliden Bedingungen, pachtlos. Sich zur Uebernahme der Pacht qualificirenden und kautionsfähige Subjekte wollen daher die näheren Bedingungen in dem Comtoir des **Karl Sigismund Gabriell,** zu Breslau, Herrenstraße Nr. 29, gefälligst entgegennehmen.

4, 5, 6, 7, 10, 15, 20 u. 25,000 Rthlr. sind gegen genügende Sicherheit auf hiesige Häuser und Dominial-Güter sofort zu vergeben durch

F. Mähl,
Ohlauer Straße Nr. 9.

Ein junges gebildetes Mädchen von gefälligem Aeußern, wünscht in oder außerhalb Breslau in ein Verkaufslokal.

Näheres Stockgasse 9, im ersten Stock.

Eine ländliche Besitzung,

unweit Breslau, wird ohne Einmischung eines Dritten sofort zu verkaufen, oder gegen ein hiesiges Haus zu vertauschen beabsichtigt. Näheres Herrenstraße Nr. 30 im Gewölbe.

Für gut empfohlene Pharmaceuten werden Gehülfenstellen nachgewiesen, von der Droguen-Handlung Karl Grundmann successores.

Ein roher Streifen Silber-Weinlaub ist verloren worden. Der Finder wird gebeten solches Reuschestr. Nr. 48, bei F. W. Schulz abzugeben.

Ein 6oktav. Flügel ist zu vermiethen: Altbüsserstr. Nr. 1, im Hofe, 2 Treppen.

Ein gewandter und brauchbarer Commis findet ein Engagement in der Waarenhandlung: Tauenzienstraße Nr. 35.

Frische marinirte Elbinger

Neunaugen und marin. Lachs,

in ⅛ und $^1/_{16}$ Gebinden, so wie stückweise

geräuch. Silber-Lachs und Kieler Sprotten

empfiehlt billigst:

C. Joseph Bourgarde,
Schuhbrücke Nr. 8, goldene Waage.

Literarische Anzeigen

der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max u. Komp.**, so wie durch **C. G. Ackermann** in **Oppeln** und **B. Sowade** in **Pleß**:

Die Preuß. Verfassung vom 3. Febr. 1847,

als:

Das Patent, die ständischen Einrichtungen betreffend.
Die Verordnung über die Bildung des Vereinigten Landtags.
Die Verordnung über die periodische Zusammenberufung des Vereinigten ständischen Ausschusses und dessen Befugnisse.
Die Verordnung über die Bildung einer ständischen Deputation für das Staats-Schuldenwesen. (Sämmtlich vom 3. Febr. 1847 datirt.)

Nebst einem Anhang,
die in diesem Patente und Verordnungen allegirten Gesetze enthaltend,
als:

Verordnung über das Staats-Schuldenwesen vom 17. Jan. 1820.
Gesetz wegen Anordnung der Provinzialstände vom 5. Juni 1823.
Verordnung, die ständischen Ausschüsse der Provinzial-Landtage betreffend. Vom 21. Juni 1842, und
Reglement über das Verfahren bei den ständischen Wahlen. Vom 22. Juni 1842.

Aus der Deutschen Allgemeinen Zeitung besonders abgedruckt.
Preis 4 Sgr.

Leipzig, 6. Februar 1847. **F. A. Brockhaus.**

☞ So eben erschien und wurde an alle Buchhandlungen versandt, in **Breslau** an **Josef Max** und **Komp.**, Fr. Aderholz, Trewendt, Gosohorsky, Leuckart und Schuhmann:

durch Erkenntniß des königlichen Ober-Censurgerichts zum Druck verstattet.

Kann man als Glied der preußischen Landeskirche auch noch ein treuer Lutheraner sein?

Eine briefliche Belehrung über das Verhältniß der lutherischen Kirche zur sogenannten evangelischen Landeskirche,
verfaßt vom

Pastor Fr. A. Senckel

im Februar 1840 zu Marienwerder, damaligem Verbannungsorte mehrerer luth. Geistlichen.

Auf Verlangen lutherischer Gemeindeglieder jetzt zum Drucke befördert.
Woiselwitz bei Strehlen, 1846.

Mit dem Erkenntniß des königlichen Ober-Censurgerichts, einer Vorbemerkung des Verfassers und mehreren erläuternden oder die Neuzeit betreffenden Anmerkungen jetzt noch versehen. 8. Broch. Preis 4 Sgr.

Verlag von **Franz Fischer** in Kreuzburg.

Im Verlage der J. Wolffschen Buchhandlung in Augsburg ist so eben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Josef Max** und **Komp.**:

Gesammelte Schriften des Verfassers der Ostereier Christoph v. Schmid. Original-Ausgabe von letzter Hand. Achte Lieferung, 22s, 23s und 24s Bändchen, enthaltend: Biblische Geschichte für Eltern und Kinder, neues Testament. Mit 3 Stahlstichen, in farbigen Umschlägen broschirt. 1 Rtl. 6 Sgr.

Die Apostel Deutschlands. Eine Geschichte der Einführung und Verbreitung der Religion Jesu Christi in Deutschland, aus glaubwürdigen Lebensbeschreibungen der Heiligen zusammengestellt von Christoph v. Schmid. 3s Bdchn. (Schluß.) Mit 1 Stahlstich und Umschlag. 8 Sgr.

Die Bucharenfürstin, oder Sieg der christlichen Religion. Eine Geschichte aus dem sechszehnten Jahrhundert, der reiferen Jugend gewidmet. Im Anhange: Die Neujahrsnacht im Eichenwalde. Eine Erzählung. 8. Mit einem Stahlstich und Umschlag. 8 Sgr.

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** durch **Josef Max** und **Komp.**:

Reform-Zeitung.
Organ für den Fortschritt im Judenthum.

Redigirt unter Mitwirkung der Genossenschaft für Reform im Judenthum von
A. Rebenstein.

Nr. 1. Monat Januar: Monatlich erscheinen zwei Bogen in Folio. Alle königlichen Post-Aemter nehmen Bestellungen an.
Preis vierteljährlich 10 Sgr.

Was ist geschehen?
und
Was ist zu thun?

Eine Ansprache an die Gleichgesinnten unter seinen Glaubensgenossen.
Von Dr. S. Stern. Preis 6 Sgr.

Berlin. **Expedition der Reform-Zeitung.** (Cohn und Comp.)

In der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau** ist aus dem Verlage von Basse in Quedlinburg zu haben:

☞ **(Vierzehnte Auflage!)**
J. J. Alberti's

neuestes Complimentirbuch.

Oder Anweisung, in Gesellschaften und in allen Verhältnissen des Lebens höflich und angemessen zu reden und sich anständig zu betragen; enthaltend Glückwünsche und Anreden zum Neujahr, an Geburtstagen und Namensfesten, bei Geburten, Kindtaufen und Gevatterschaften, Anstellungen, Beförderungen, Verlobungen, Hochzeiten; Heirathsanträge; Einladungen aller Art; Anreden in Gesellschaften, beim Tanze, auf Reisen, in Geschäftsverhältnissen und Glücksfällen; Beileidsbezeugungen 2c. und viele andere Complimente mit den darauf passenden Antworten. Nebst einem Anhange, enthaltend: Die Regeln des Anstandes und der feinen Lebensart.
8. Geh. Preis $12\frac{1}{2}$ Sgr. Etui-Ausgabe mit Goldschnitt. 12. Preis 15 Sgr.

Ueber die hohe Nützlichkeit und Brauchbarkeit dieser Schrift in den mannichfachen Verhältnissen und Vorfällen des menschlichen Lebens herrscht nur Eine Stimme. Gegenwärtige neue Auflage ist sehr verbessert und bereichert und zeichnet sich durch saubern Druck und schönes Papier aus.

*** Da noch ein ähnliches Werk unter gleichem Titel existirt, so bemerken wir hier nachträglich, daß nur diejenigen Exemplare als **echt** anzusehen sind, auf deren Titel der Name des Verfassers „J. J. Alberti" gedruckt steht.

Aus den Vorräthen von Ferdinand Hirt.

Zu einem Spottpreise ist in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** und **Ratibor** vorräthig bei **Ferdinand Hirt**, in Krotoschin bei Stock:

!Billigstes neuestes!

Conversations-Lexikon
zum Handgebrauch
oder encyklopädisches Realwörterbuch

aller Wissenschaften, Künste und Gewerke.
Vierte, gänzlich umgearbeitete Auflage.
Vollständig in einem Bande.

212 Bogen für 2 Rtlr. (Der Ladenpreis war auf 6 Thaler festgesetzt.)

Dieses sehr sorgsam ausgearbeitete, erst kürzlich vollendete Werk enthält mehr als 60,000 Artikel aus allen Reichen der Wissenschaften und Künste, nebst vollständigstem Fremdwörterbuche und deutlicher Aussprache aller aus andern Sprachen stammenden Wörter und Eigennamen. — **Zum Handgebrauche das vollständigste, übersichtlichste Lexikon.** — **Die Ausstattung ist auf das Eleganteste besorgt.** — **Man kaufe schnell,** da das Werk, erst in diesem Jahre beendet, bald vergriffen sein und nie wieder aufs Neue gedruckt werden wird. — Subscribentensammler erhalten auf je 10 Expl. ein Freiexpl.

August Weichardt in Leipzig.

Bei Joseph Schlegel in Stolberg a/H. ist so eben erschienen und in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in Krotoschin bei Stock zu finden:

Der Lichtfreund.

Monatsschrift

für Kirche, Wissenschaft und Leben.

Herausgeber: **Schüler,** Diaconus.

Jeden Monat 4—5 Quart-Bogen (f. Masch.-Velinp.) in eleg. Umschlag geh., zu dem äußerst billigen halbjährl. Pränumerationspreis für 6 Hefte 18 Sgr.

Inhalt des ersten Heftes. Erkenntniß des königl. Ober-Censur-Gerichts zu Berlin. Vorwort. — Katholisch und Evangelisch. — Rupp's Ausschließung. — Scenen aus der Bartholomäusnacht. — Aus den Briefen Ganganell's (Clemens XIV.). — Beispiel von der Fruchtbarkeit des Aberglaubens. — Die Stärke der Pietisten. — Gegensatz von Loyola und Luther. — Zurück zu der Reformation. — Denkwürdigkeiten eines Priesters. — Durch Kampf zum Licht. — Unterhaltendes und belehrendes Beiblatt: Ein Brief von Auswanderern aus Texas. — Zwei Briefe von Luther und Jean Paul. — Teverino. Phantasie von George Sand.

Auch noch zu beziehen durch die Bachhandlungen von Fr. Aderholz, G. P. Aderholz, Gosohorsky, Graß, Barth u. Comp., Leuckart, Max u. Comp.

So eben ist erschienen, vorräthig in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in Krotoschin bei Stock:

Discordia concors,
oder: ob wir kämpfen, sind wir doch eins!

Ein Wort zur Verständigung in den kirchlichen Wirren der Zeit, mit Rücksicht auf das Prinzip des Wislicenus,
von **J. E. Lauter.**

4 Bogen gr. 8. Jena. Fr. Frommann. geh. 8 Sgr.

Der Verfasser, ein bibelgläubiger Rationalist, weist das Prinzip des Wislicenus als zur Subjektivität der Willkühr führend zurück, bietet dagegen den Symbolgläubigen die Hand zur Vereinigung auf den Grund der gemeinsam anerkannten Autorität der Schrift.

Im Verlage von Gustav Mayer in Leipzig erschien so eben und ist in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in Krotoschin bei Stock vorräthig:

Alte und neue Volks-Lieder,
mit Bildern und Singweisen.

Herausgegeben von **L. Richter** und **A. E. Marschner.**
Geh. Pr. 10 Sgr.

Bei G. Basse in Quedlinburg erschien und ist in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in Krotoschin bei Stock vorräthig:

Neuester und vollständigster

Briefsteller für Liebende.

Eine Sammlung von Musterbriefen für alle Fälle und Verhältnisse, welche bei Liebenden eintreten können. Zweite verbesserte Auflage. 8. Geh. Preis 10 Sgr.

Es ist nicht Jedermanns Sache, einen guten Brief zu schreiben; daher Rathgeber in dieser Beziehung stets Bedürfniß gewesen sind und bleiben werden. Vielen, die in die Lage kommen, einen Brief an geliebte Personen schreiben zu müssen, fehlt es zwar nicht an Stoff, aber es fehlt ihnen die Gewandtheit, ihre Gedanken in guter Form zu Papier zu bringen. Für Solche ist dieser Briefsteller besonders bestimmt.

In der **Schletterschen Buchhandlung, Albrechtsstraße Nr. 5,** sind zu ermäßigten Preisen vorräthig: Das deutsche Bundesheer. 2 Bde. Fol. mit color. Kpfrn. in Prachtband. Ldpr. 64 Rtlr. f. 36 Rtlr. Tausend und eine Nacht. 4 Bde. Prachtausgabe mit 2000 Bildern, schön geb. f. 7 Rtlr. Pfennig-Magazin. 12 Bde. 1834—44. Ppbd. f. 8 Rtlr. Wigand'sches Conversations-Lexikon in 8 Bdn. 1838, eleg. geb. f. 6 Rtlr. Walter Scott's Werke. 49 Bde. f. 4 Rtlr. Shakespeare's Werke, übers. von Meyer. 36 Bde. f. $1\frac{1}{4}$ Rtlr. Voltaire's und Rousseau's Werke, deutsch, 22 Bde. f. $1\frac{1}{2}$ Rtlr. Allgemeine Ergänzungen, Fünfmännerbuch, vollständig mit 5 Supplementen, f. 18 Rtlr. Allgemeine historische Taschenbibliothek für Jedermann. 95 Bde. Dresden, f. 4 Rtlr. Meyer's Universum. 10 Bde. mit Stahlstichen, eleg. geb. f. 15 Rtlr. Jung Stilling's sämmtliche Werke. 12 Bde. 1841. eleg. geb. f. $5\frac{1}{2}$ Rtlr. Blumenhagen's sämmtliche Schriften. 16 Bde. 1843. eleg. geb. f. $5\frac{1}{2}$ Rtlr. Pierer's Universal-Lexikon. 26 Halbfrzbdn. f. 15 Rtlr. Kirchhof, Conversations-Lexikon der Landwirthschaft. 9 Bde. Byron's Werke. 10 Bde. mit Stahlstichen, eleg. geb. f. 2 Rtlr. **Pracht- und Kupferwerke in großer Auswahl.** — Verzeichniß Nr. 7 über 5000 Bände vorzüglicher Werke aus den Fächern der Philologie, Archäologie, Pädagogik und orientalischen Sprachen wird gratis verabreicht.

Großherzogl. Badisches Staats-Anlehen
von 14,000,000 Gulden.

Am 28. Februar findet in Karlsruhe die 5te Verloosung dieses von der Regierung garantirten Staats-Anlehens statt, wobei 40 Serien, resp. 2000 Loose gezogen werden, welche in der darauf folgenden Prämien-Ziehung 2000 Gewinne erhalten, als: **50,000** Fl., **15,000** Fl., **5000** Fl., 4mal **2000** Fl., 13mal **1000** Fl. 2c. 2c. Geringster Gewinn **42** Fl.

Für diese wichtige Ziehung kann man sich auf ein Obligations-Loos für preuß. 2 Thlr. und auf ein halbes für preuß. 1 Thlr. bei dem unterzeichneten Handlungshause betheiligen. Plane gratis; pünktliche Einsendung der amtlichen Ziehungsliste wird zugesichert.

Moriz J. Stiebel, Banquier in Frankfurt am Main.

N. S. Auf dem Comptoir dieses Blattes kann der Verloosungsplan eingesehen werden.

Zweite Beilage zu № 44 der Breslauer Zeitung.
Sonntag den 21. Februar 1847.

Rother und Littauer's
Magazin de Nouveautes,

Naschmarkt Nr. 42, Ring- und Schmiedebrücke-Ecke, eine Stiege hoch,
in dem früher von Herrn Moritz Sachs inne gehabten Lokale.

Wir beehren uns hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß wir einen großen Theil unseres Waaren-Lagers, als: **Mantillen, Manteaus, Echarpes, elegante Seidenstoffe,** und **Ballroben in jedem Genre;** um den binnen Kurzem **persönlich in Paris zu machenden neuen Einkäufen** den Platz zu räumen, **zu bedeutend billigeren Preisen** verkaufen.

Als **ganz neu von Paris** eben angekommen empfehlen wir außerdem: **Ballroben à la Diane de Monsoreau.**

Rother und Littauer.

☞ Handatlas der ganzen Erde, nach den neuesten Entdeckungen, mit 36 großen in Kupfer gestochenen Karten v. Weiland, 1843, ganz neu, Ldp. 12 f. 7 Rtl. Burg, geometrische Zeichnenkunst m. 30 Figurentafeln, 1845, Lp. $3\frac{1}{2}$ f. $2\frac{1}{2}$ Rtlr. Hartig, Kubiktabellen 25 Sgr. Bode, Anleitung zur Kenntniß des gestirnten Himmels, m. K., 1823. Lp. $4\frac{2}{3}$ f. $1\frac{2}{3}$ Rtlr. Neustädt u. Kornatzki, die Schmetterlinge Schlesiens, 2 Bde, m. 68 color. Ktfln., eleg. geb. 4 Rtlr. Mentzel, Geschichte der Deutschen, 7 B. 4. m. K. Lp. 18 f. 4 Rtl. Bulwers Romane 96 B. eleg. geb. $5\frac{1}{3}$ Rtlr. Shakespeare in 16 B. m. Stahlstichen, eleg. geb. $3\frac{1}{2}$ Rtlr. Schiller in 12 B., eleg. geb. $4\frac{1}{2}$ Rtlr. Göschen, gemeines Civilrecht v. Dr. Erxleben, 3 B., 1843, Ldpr. $10\frac{1}{2}$ f. 6 Rtlr. Falkman's Deklamatorik, 2 B., 1839, Lp. $3\frac{1}{3}$ f. 2 Rtlr. Blasius, Lehrb. der Akiurgie in 4 B., 1843, 6 Rtlr. Bock's Anatomie in 2 B., 1843, $3\frac{1}{2}$ Rtl. Kaltschmidt, engl. Lex., eleg. Hfrz., 2 Rtlr. Weber, italienisches Lex., eleg. Hfrz. 2 Rtlr. Schmidt, franz. Lex., 2 B. $1\frac{1}{2}$ Rtlr. Zu haben bei **Friedländer,** Kupferschmiedestraße Nr. 40.

Mittheilung

für die verehrten Eltern, welche sich wegen ihrer an Deformitäten des Körpers leidenden Kinder an die unterzeichnete orthopädische Heilanstalt wendeten.

Auf die im Laufe dieses Winters so vielfach an mich ergangenen Anfragen, ob Kinder, welche an Deformitäten des Körpers leiden, in meiner Anstalt sofortige Aufnahme finden können, erlaube ich mir der Kürze wegen den betreffenden verehrlichen Eltern hierdurch mitzutheilen, „daß zum **April** und **Juni d. J. vor der Hand nur einige Stellen wieder leer werden.**" Bei der **von mir zuerst aufgestellten rein gymnastisch-orthopädischen Heilart** ist es mir nicht möglich, willkürlich die Zahl meiner Pflegebefohlenen zu vermehren, wenn es nicht auf Kosten der Pfleglinge selbst, womit doch den verehrlichen Eltern am wenigsten gedient sein kann, oder auf die meiner eigenen Gesundheit geschehen sollte. Daher beschrankte ich lieber meine Thätigkeit auf einen geringern Kreis, um jedem Gliede desselben eine desto größere Aufmerksamkeit angedeihen zu lassen, und kann mich nicht zu dem Mittel verstehen, durch fremde Gehülfen das verrichten zu lassen, wozu es mir selbst bei einer größeren Anzahl von Kranken an Zeit oder ausdauernder Kraft gebrechen dürfte.

Ich ersuche also Diejenigen, welche etwa auf eine der leer werdenden Stellen noch reflektiren sollten, mich recht bald gefälligst davon in Kenntniß zu setzen. Das Honorar wird den verehrten Eltern verhältnißmäßig so billig, als nur möglich, gestellt, wie aus dem neuesten Bericht über meine Heilanstalt zu ersehen ist, welcher von mir gratis bezogen werden kann. Dessau, am 16. Februar 1847.

Professor Dr. **Werner,**
Direktor der herzoglich gymnastisch-orthopädischen Heilanstalt.

Schwarze und bunte Seidenstoffe, Foulard-Roben,

in den neuesten Mustern, so wie eine große Auswahl

Pariser u. Wiener Tücher u. Long-Châles

habe ich neuerdings erhalten, welche ich zu möglichst billigen Preisen empfehle.

Joseph Prager,
Ohlauerstraße Nr. 8, im Rautenkranz.

Die Bonbon-Fabrik und Conditorei des A. Thieme,

Antonienstraße Nr. 35, im weißen Storch,
empfiehlt alle Sorten Bonbons, als: vorzüglichste **Eibisch-Bonbons** für Hustende und Brustleidende, so wie **Malz-, Brustthee- und Mohrrüben-Bonbons** und alle andern in dieses Fach gehörige Artikel, im Einzelnen so wie vorzüglich im Ganzen und zu den möglichst billigsten Preisen.

Zu herabgesetzten Preisen:

gegossene Berliner Glanz-Talg-Lichte.

Von diesen schönen Lichten kann ich jetzt 6er, 8er, 10er, 12er, 14er und 21er à $5\frac{1}{2}$ Sgr. bei Abnahme von mindestens 20 Packet auf einmal erlassen; **Wiederverkäufer erhalten Rabatt.**

Alle Sorten Stearin- und künstliche Wachslichte, von $8\frac{1}{2}$ bis $10\frac{1}{2}$ Sgr., bei Entnahme von 20 Packet und mehr auf einmal empfiehlt:

J. G. Plautze, Ohlauerstraße Nr. 62 a. d. Ohlaubrücke.

---

120 Schock zweijährigen Karpfen-Saamen

und 30 Schock Bürden-Schoben wünscht zu verkaufen **A. T. Schaubert.**
Liebenau bei Auras, den 19. Februar 1847.

Grassamen-Verkauf.

Der Unterzeichnete beehrt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß bei ihm wiederum Grassämereien von frischer Ernte zu haben sind.

Baumgarten bei Frankenstein, den 19. Februar 1847.

Plathner.

Eine Wassermühle mit zwei Mahlgängen, deren Betriebswasser nie mangelt, wird zu kaufen gesucht. Frankirte Adressen mit A. K. werden angenommen in der Handlung des Kaufmann Herrn Hoppe, Sandstr. Nr. 12.

Ein Vermessungs-Gehülfe,

welcher selbstständig richtig und gut arbeiten kann, findet, unter vortheilhaften Bedingungen, sogleich Beschäftigung bei dem Vermessungs-Revisor **Pilz** zu Liegnitz.

Güter-Verkauf.

Die im Schubiner Kreise, Bromberger Regierungs-Bezirk belegenen Alodial-Güter Zurawia bei Exin und Kowalewko unmittelbar am schiffbaren Netzflusse, sind behufs Theilung aus freier Hand zu verkaufen. Das Dominial-Areal beträgt 7913 Morgen und die baaren Einnahmen, inclusive Naturalien 2063 Rtlr. 19 Sgr., worunter 1188 Morgen Kiefern-Waldung und 1448 Morgen Wiesen an der Netze belegen sind. Der in Zurawia wohnende Kommissarius Schmidt ist beauftragt worden, den Kauflustigen sowohl die Güter, als auch die Documente vorzuzeigen.

Unter Garantie

für jeden entstehenden Schaden empfiehlt seine **Möbelwagen** zum Umzug und jeder Reisetour:

Wilh. Richter,
Mathiasstraße Nr. 90 in Breslau.

Offener Kämmerer-Posten.

Der hiesige vakant gewordene Kämmerer-Posten soll baldmöglichst besetzt werden.

Qualifizirte Bewerber wollen gefälligst unter Beifügung ihrer Zeugnisse, ihre Bewerbungen bis zum 15. März d. J. an uns einsenden. Mit diesem Amte ist ein fixer Gehalt von 500 Rthl., ohne weitere Emolumente verbunden und eine Kaution von 1500 Rthl. erforderlich.

Neusalz a/O., den 16. Febr. 1847.
Die Stadtverordneten-Versammlung.

---

110 Stück Mastschöpse,

schwer mit Körnern gemästet,

225 Stck. Zuchtmütter,

nach der Schur abzuholen,
stehen beim Dominio Reppersdorf, eine halbe Meile von Jauer entfernt, zum Verkauf; eben so beim Dominio Moisdorf, eine halbe Meile von Jauer gelegen:

50 Stück Mastschöpse und 50 Stück Zuchtmütter.

Reppersdorf, am 16. Februar 1847.
C. Kramsta.

Zwei möblirte Zimmer,

sehr vortheilhaft belegen, sind vom 1. April d. J. ab zu vermiethen.
Näheres Ring Nr. 60, beim Haushälter.

Weinflaschen, spottbillig.

100 Ungarwein-Flaschen zu 2 Rthlr., Rhein- und Rothwein-Flaschen zu $2\frac{1}{2}$, so wie auch alle Sorten Rumflaschen empfehlen:

M. Rochefort u. Comp., Bischofsstr. 3.

In mein **Pensionat,** Ring Nr. 52, im Hofe zwei Stiegen, können k. Ostern noch zwei Knaben, welche hiesige Schulen besuchen, eintreten.
Zupp, Lehrer.

Apparate zum Einathmen von **Schwefeläther,** von zweckmäßigster Einrichtung, empfiehlt das Stück zu 5 und 6 Rthlr.:

W. Schulz, Mechanikus,
Schuhbrücke Nr. 52.

Ein frequenter Gasthof,

4 Meilen von Breslau, massiv und gut gebaut, mit schönen Gastzimmern 2c., großen Stallungen, Garten 2c., habe ich mit 4000 Rthlr. Anzahlung zu verkaufen.

Tralles, Schuhbrücke Nr. 66.

Kaffeehaus-Verpachtung.

☞ Das zu Treschen im Breslauer Kreise belegene **Kaffeehaus** nebst Zubehör ist vom 1. April 1847 ab anderweitig zu verpachten. Näheres beim Eigenthümer selbst.

Antonienstraße 37,

in meinem jetzigen Gewölbe,

ist zu verkaufen:

Eine große geschmiedete Kasse, welche 200 Rtlr. gekostet, für 70 Rtlr. Dieselbe und das Innere des Schlosses sind besonders künstlich gearbeitet.
Eine gute geschmiedete Kasse mit 12 schließenden Riegeln für 40 Rtlr.
Eine dergl. für 26 Rtlr.

Nur von legitimirten Personen kaufe ich in Quantitäten Eisen, Metall, Kupfer, Zinn, Zink, Blei, Spezerei-Material und Farben.

M. Rawitsch, Reuscher r. 38,
genannt in den 3 Thürmen.

Ein Armband

ist beim Maskenball des Vereins Urania verloren gegangen. Der ehrliche Finder (dergleichen man sich nur verspricht) beliebe es gegen angemessene Belohnung beim Vorsteher Herrn **Henkel** abzugeben.

Pension.

Aus meiner Familie trat ein Pensionair in's bürgerliche Leben über. An seine Stelle kann ich einen Knaben auswärtig wohnender Eltern, welcher eine der hiesigen Schulen besucht, zu Ostern in Kost, Aufsicht und Pflege nehmen. Breslau, Ohlauerstraße Nr. 22.

Fischer, öffentlicher Lehrer.

Wagenfett

zu eisernen und hölzernen Axen.

Unser Fabrikat hat sich durch Gebrauch als ausgezeichnet sparsam und vortheilhaft bewiesen, erlauben uns daher ein geehrtes Publikum, welches dasselbe noch nicht angewendet, darauf aufmerksam zu machen.

Driver u. Comp.,
Schmiedebrücke Nr. 32.

Ein Stärkemeister,

der in der Fabrikation von Weizenstärke erfahren ist, wird gesucht und die Einsendung der Atteste per Post erbeten von

A. Berliner, in Neisse.

Blühende Hyazinthen,

holländische, werden verkauft: Paradiesgasse Nr. 18.

Neue Gasse Nr. 11, an der Promenande, ist für ruhige Leute ohne Kinder eine Stube, Kabinet und Beigelaß für jährlich 36 Rthlr künftige Ostern zu vermiethen.

Zum Wurstessen,

heute Sonntag den 21. Febr. ladet ergebenst ein:

Kalewe,
Gastwirth zur Stadt Aachen.

Veränderungshalber ist der Bauplatz der abgebrannten Mühle in Rathen, $\frac{1}{8}$ Meile von Lissa, des Bahnhofs der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn gelegen, nebst Acker und Wiesen, bei sechs Gängen Wasserkraft und 8 Fuß Gefälle, sofort zu verkaufen. Diese sehr vortheilhafte Lage würde sich zu einer Fabrik oder einer amerikanischen Mühle gut eignen. Näheres zu erfragen in Breslau, Hintermarkt Nr. 1, im 2ten Stock.

Hochbraunen

Vierradner-Canaster,

per Pfd. 4 Sgr., in $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ Pfd.-Düten, für 1 Rtl. 9 Pfd., im Ctr. billiger, offerirt:

C. G. Mache,
Oderstraße Nr. 30.

Schönste Roßmarienäpfel,

à Stück 1 Sgr., empfiehlt:
J. Titze, Ring Nr. 4, im Keller.

Frische Austern

bei **August Schultz,**
gegenüber dem Theater.

Angekommene Fremde.

Den 19. Februar. **Hotel zur goldenen Gans:** Kammerherr Baron v. Ziegler aus Dambrau. Gutsbes. Gr. Blücher v. Wahlstatt a. Radun, v. Lilienhof a. Hilbersdorf, v. Skorzewski aus Broniscewice, Graf von Dzierzbicki und Frau Gutsbes. v. Solinarska a. Polen. Kommerzienrath Lindheim u. Ingen. Hodgson a. Ullersdorf. Direktor Hanewald a. Brieg. Ingenieur Kosse aus Preßburg. Kaufl. Franke a. Bremen, Pohl aus Magdeburg, Haupt aus Wüstewaltersdorf, Hilmers aus Rüdesheim, Giesau aus Berlin, Lesser a. Landsberg. Gutsbes. v. Zambrzycki a. Polen. Madame Jeneguel und Fräulein Hutwalker aus Hamburg. — **Hotel zum weißen Adler:** Gutsbes. Gr. v. Wartensleben a. Krippitz, Ehrhard a. Liegnitz. Kaufl. Streich a. Bordeaux, Gustine a. Hanau, Löwenberger, Rathmann Dolan und Sekretär Runge aus Löwenberg. — **Hotel zum blauen Hirsch:** Gutsbes. v. Borwitz-Hartenstein aus Gr.-Muritsch, v. Zawadzki aus Oberschlesien, Elsner a. Neudorf. Fr. Pastor Hellmich aus Rosenberg. Kaufl. Lucas und Paulus a. Berlin. Wirthsch.-Direkt. Lorenz a. Stolz. Amtm. Menzel aus Nassadel. — **Hotel zu den drei Bergen:** Kaufl. Sulzbach a. Berlin, Simon a. Hamburg. Apoth. Becker a. Wohlau. Direkt. Ullbrich a. Bremen. Insp. Willisch aus Braunschweig. — **Hotel de Silesie:** Frau v. Frankenberg a. Bogislawitz. Zuckerfabrikbes. Bertram a. Sämischdorf. Direktor Neumann aus Groß-Strehlitz. Kaufl. Lesser a. Stargard, Schiepmann aus Stettin. — **Hotel de Saxe:** Kaufl. Senftner a. Krappitz, Hovemann aus Berlin, Backe a. Mainz. Steuerrath Löser a. Oels. — **Röhnelt's Hotel:** Landsch.-Direktor v. Rosenberg-Lipinski a. Gutwohne. Gutsb. v. Rhediger aus Striese. — **Deutsches Haus:** Kaufl. Elsner u. Freund aus Wartenberg. Refer. Schröter a. Heinrichau. — **Weißes Roß:** Kaufl. Scholz a. Strehlen, Benas aus Krotoschin. — **Goldener Zepter:** Kaufl. Bartold und Reinecke aus Berlin. Rendant Hübschmann aus Baben. Oberamtm. Majunke a. Ladzice. — **Goldener Baum:** Inspekt. Mossiers a. Postelwitz. — **Gelber Löwe:** Kaufl. Heymann u. Göbel a. Auras, Pohl a. Schömberg, Scholtz u. Rend. Täster a. Oels. — **Weißer Storch:** Kaufm. Ring a. Ratibor.

Privat-Logis. Junkernstr. 25: Kaufl. Fränkel a. Gleiwitz, Wartenberger a. Oppeln. — Heiligegeistgasse 3: Hüttenmeister Böhm a. Felicienhütte.

Universitäts-Sternwarte.

18. und 19. Febr.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	9, 04	+ 3, 65	+ 4, 4	0, 4	28° W	überwölkt
Morgens 6 Uhr.		8, 34	+ 3, 30	+ 4, 0	0, 8	20° S	"
Nachmitt. 2 Uhr.		6, 02	+ 5, 30	+ 8, 4	2, 8	60° WSW	"
Minimum		5, 92	+ 3, 30	+ 3, 7	0, 4	15°	
Maximum		9, 04	+ 5, 30	+ 8, 5	2, 8	60°	

Temperatur der Oder + 0, 0

19. und 20. Febr.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	7, 40	+ 4, 20	+ 3, 6	1, 4	90° W	überwölkt
Morgens 6 Uhr.		7, 48	+ 2, 95	+ 2, 2	0, 6	90° W	"
Nachmitt. 2 Uhr.		8, 16	+ 3, 65	+ 3, 5	1, 8	81° W	"
Minimum		7, 22	+ 2, 95	+ 2, 2	0, 6	81°	
Maximum		8, 16	+ 4, 20	+ 4, 9	1, 8	90°	

Temperatur der Oder + 0, 0